Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonntag den 4. November 1855. Nr. 516.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 3. November. Staatsschuldsch. 85⅝. 4½pCt. Anleihe 101¼. Prämien-Anleihe 108½. Berbacher 158½. Köln-Mindener 164. Freiburger I. 136¼. Freiburger II. 120. Mecklenburger 56¼. Nordbahn 52¾. Oberschles. A. —. B. 179. Oderberger —. Rheinische 112¼. Metall. 67¼. Loose —. Wien 2 Monat 89⅞. National 71. Börse fest.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 31. Oktober. Der hohe Wasserstand des Po erregt Besorgnisse. Mehrere kleinere Flüsse traten aus den Ufern, als die Scrivia und der Lemme, und richteten ziemlich viel Schaden an. Auch aus dem Kirchenstaate laufen betrübende Nachrichten über Verheerungen mehrerer Gegenden durch Unwetter und Ueberschwemmungen ein.

Palermo, 24. Oktober. Die „Gazetta di Sizilia" gibt Aufschluß über die Sendung mobiler Kolonnen nach Catania, dieselbe sei erfolgt, um Unordnungen vorzubeugen, welche durch falsche Vorspiegelungen über die Beschaffenheit der Cholera, die von Einigen sogar als Gifteinimpfung bezeichnet wurde, entstehen konnten. Die Sendung hatte guten Erfolg, überall herrscht jetzt vollkommene Ruhe.

Breslau, 3. Novbr. [Zur Situation.] Unsere Nachrichten aus Berlin und Paris stimmen in der Warnung vor übereilten Friedenshoffnungen überein, und will namentlich unser pariser Korrespondent in der allerdings noch nicht unzweifelhaften Bestallung des Lord Seymour zum englischen Botschafter in Wien den deutlichsten Beweis dafür sehen, daß man westmächtlicherseits an Nachgiebigkeit nicht sonderlich denkt. Auch soll Herr v. d. Pfordten in Betreff der orientalischen Frage kein Gehör gefunden, auch wohl keinen darauf abzielenden speziellen Auftrag gehabt haben; vielmehr habe seine Mission die griechische Frage betroffen, bei welcher Baiern ein so nahe liegendes Interesse hat.

Die Frage wegen des künftigen Schicksals der Donaufürstenthümer wird gegenwärtig in Konstantinopel verhandelt. Französischerseits soll man beschlossen haben, den General l'Etang dahin abzusenden, und soll der Kaiser sich lebhaft dafür interessiren, daß diese so wichtige Frage noch während des Krieges entschieden werde. Oesterreich soll dagegen seine Betheiligung nur unter der Bedingung einer nach dem Kriege vorzunehmenden Revision zugesagt haben: ein Vorbehalt, welcher in der Natur der Verhältnisse selbst begründet sein dürfte.

Was die Sundzollfrage betrifft, so ist jetzt von der dänischen Regierung unter dem 19. v. M. ein zweites Memorandum erlassen worden, welches, sicherem Vernehmen nach, bisher nur den Höfen zu London, Paris und Wien überreicht ist, und die Regulirung der Streitigkeiten über diese Angelegenheit als eine aus der Allianz der Westmächte sich ergebende Forderung darstellt. (?)

Die Differenz zwischen Turin und Florenz soll durch lobenswerthe Nachgiebigkeit der sardinischen Regierung zur Ausgleichung gediehen sein; dagegen schwebt noch immer die bedrohliche Verwickelung zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

„Die Hauptfrage — sagt die „Daily-News" — um welche es sich bei der gereizten Korrespondenz zwischen den beiden Regierungen handelt, ist das Verhalten Crampton's in Bezug auf die Anwerbungen für fremde Kriegsdienste. Es ist dies jedoch nicht der wahre Grund, weshalb die Partei in den Vereinigten Staaten, unter deren Einflusse die Regierung zu Washington zu handeln scheint, gegen England aufgebracht ist. Die Feindseligkeit jener Partei gegen England entspringt vielmehr aus der Ueberzeugung, daß England ihren Freibeuter-Projekten entgegentritt. Allein sie wagt nicht, darauf hin an das amerikanische Volk zu appelliren, und klammert sich deshalb an die Crampton-Geschichte, da sie durch dieselbe stärker auf die patriotischen Gefühle der Amerikaner zu wirken hofft. Wenn die englische und die amerikanische Regierung den Frieden aufrichtig wünschen, so lassen sich diese Händel leicht beilegen. Wir können unsere Regierung von Leichtsinn und Uebereilung nicht freisprechen, insofern sie die Ermächtigung zu Werbungen in den Vereinigten Staaten ertheilte, ohne sich vorher die Mühe gegeben zu haben, sich genau über die Beschaffenheit der amerikanischen Gesetze und die Wünsche des Kabinets von Washington zu unterrichten. Allein auf die Autorität des edeldenkenden und patriotischen Redakteurs des „Newyork Courir and Enquirer" hin können wir melden, daß die englische Regierung, als sie die Ansichten des Präsidenten Pierce und seiner Minister erfuhr, sich ohne Rückhalt dazu verstand, die Werbungen einzustellen und offen ihr Bedauern darüber auszusprechen, ohne ihren Willen Aergerniß gegeben zu haben. Die in dem betreffenden Artikel des „Courier and Enquirer" angeführten Briefe des Attorney General der Vereinigten Staaten und das Schweigen über die seitens der britischen Regierung gemachten Zugeständnisse, scheinen darauf hinzudeuten, daß das Kabinet des Präsidenten Pierce Lust hat, die Sache auf's Aeußerste zu treiben. Leider können wir nicht umhin, zu gestehen, daß unser Kabinet, indem es in nicht weniger als drei Zeitungen parteiische und zum Haß aufreizende Darstellungen des Falles sanktionirt hat, eine gleich verwerfliche Gesinnung an den Tag legt. Dieses böse Blut zwischen den Kabinetten von Washington und St. James datirt, wie wir fürchten, nicht erst von gestern. Schon seit lange blieb es uns nicht verborgen, daß der Verkehr zwischen unserem auswärtigen Amte und der amerikanischen Gesandtschaft ein nichts weniger als herzlicher war. Falscher Hochmuth auf der einen Seite begegnet auf der anderen Seite einer ungebührlichen persönlichen Empfindlichkeit. Dieser beklagenswerthe Zustand der Dinge ist der einzige Grund, welcher die freundschaftlichen Beziehungen zweier großen Völker ernstlich gefährdet, die blutsverwandt und durch Millionen Bande des geselligen und geschäftlichen Verkehrs mit einander verknüpft sind, und von denen keines das andere besiegen kann, während jedes dem anderen unberechenbaren Schaden zuzufügen vermag."

Das Gerücht von der Absicht einiger der in Preußen angesessenen Reichsunmittelbaren, die Wiederherstellung der ihnen durch die 48er Gesetzgebung entzogenen Rechte durch Beschwerde beim Bundestage zu erlangen, hat dem C. B. zufolge sein Entstehen wohl nur in dem Umstande, daß die Verhandlungen wegen des Eintritts in das Herrenhaus gescheitert sind. Denn die Wiederherstellung ist durch die in dem Gesetze vom 10. Juni v. J. enthaltene Deklaration der Verfassungs-Urkunde vollständig erfolgt, insofern in jenem Gesetze ausgesprochen ist, daß die Bestimmungen der Verfassung einer Wiederherstellung derjenigen durch die Gesetzgebung seit dem 1. Januar 1848 verletzten Rechte und Vorzüge nicht entgegenstehen, welche den mittelbar gewordenen deutschen Reichsfürsten und Grafen, deren Besitzungen in den Jahren 1815 und 1850 der preußischen Monarchie einverleibt oder wiedereinverleibt worden, auf Grund ihrer früheren staatsrechtlichen Stellung im Reiche und der von ihnen besessenen Landeshoheit zustehen, und namentlich durch den Artikel XIV. der deutschen Bundesakte und durch die Art. XXIII. und XLIII. der wiener Schlußakte, so wie durch die spätere Bundesgesetzgebung zugesichert worden sind, sofern die Betheiligten sie nicht ausdrücklich durch rechtsbeständige Verträge aufgegeben haben." Diese Wiederherstellung soll durch königl. Verordnung erfolgen, und über den Erlaß einer solchen, theils die Jurisdiktions-, theils die Steuer-Exemtionen der vormals Reichsunmittelbaren betreffend, schweben in diesem Augenblick legislatorische Verhandlungen.

Vom Kriegsschauplatze.

△ Nach den Berichten, welche in den letzten Tagen hier eingelaufen, war man auf große Ereignisse auf dem neuen Kriegsschauplatze im südlichen Rußland gefaßt, ohne daß aber bis zum 2. irgend eine Nachricht von wichtigen Vorgängen auf dem Bug- und Dnieper-Delta eingelaufen wäre. Es wird nur neuerdings bestätigt, daß der Großfürst Konstantin entschlossen sein soll, im Verein mit General Todtleben persönlich die Vertheidigung von Nikolajeff zu leiten, und daß General Lüders das Kommando von Cherson übernommen hat. Die Reserve-Division, welche bisher in Cherson gelegen, ist nach Perekop verlegt worden, und bereits dort angekommen, und nach Cherson sind die disponiblen Druschinen der Reichswehr detachirt, welche laut Ukas des Kaisers der Südarmee unter dem Befehle des General Lüders zugetheilt worden waren. Die Besatzung von Nikolajeff hat eine eben so ansehnliche als bedeutungsvolle Verstärkung durch die Genie- und Artillerie-Truppen bekommen, welche aus Nord-Sebastopol dorthin verlegt wurden. — Vor Eupatoria sammelt sich ein ansehnlicher Theil der verbündeten Flotte, während aber auch gleichzeitig das Kavallerie-Korps des Generals Schebelski und die neu angekommenen Garde-Grenadiere sich der festen Position der Alliirten immer mehr nähern. Das von den Franzosen niedergebrannte Sack soll nach den letzten Berichten, die aus Eupatoria vom 30. v. M. datiren, bereits wieder von den Russen besetzt sein, während die Alliirten ihr Lager vor der Stadt abgebrochen haben und hinter die, noch von Omer Pascha errichteten Schanzwerke zurückgegangen sind. — Aus dem südlichen Theile der Krim lauten die Nachrichten sehr spärlich. In Kertsch (nicht in Galacz, wie die O. C. sich unbegreiflicherweise aus Triest telegraphiren ließ) befindet sich das Hauptquartier des englisch-türkischen Kontingents unter Vivian Pascha. An der Tschernaja scheint man jetzt mehr an das Winterlager, als an den Winterfeldzug zu denken; es ist aber bemerkenswerth, daß mit großem Fleiß an der Verbesserung und Ausdehnung der Kommunikationswege in dem dortigen Gebirgslande und vorzüglich an dem zweiten Geleise der Eisenbahn von Balaklawa und Kamiesch bis an die Tschernaja gearbeitet wird. Das Plateau auf der Südseite von Sebastopol, wo ein Jahr lang die Armee der Verbündeten lag, verliert jetzt immer mehr und mehr den bisherigen Charakter; die ehemaligen Laufgräben sind jetzt bereits vollkommen zugeschüttet und all das kostbare Belagerungsmaterial von dort nach Kamiesch gebracht. In Süd-Sebastopol sind nur einige Batterien armirt geworden, welche nun die Kanonade mit den nördlichen Forts unterhalten.

☽ **Konstantinopel,** 22. Oktober. Noch vor einigen Tagen glaubte man schon im schwarzen Meere den Herbst mit seinen gefährlichen Stürmen angebrochen, und die Nachrichten über Schiffbrüche liefen leider zahlreich ein. Seit dem 19. haben aber diese Unwetter sich gelegt, und im Pontus sowohl als im Bosporus herrscht die günstigste Witterung. Die Nachrichten aus der Krim kommen Ihnen zeitlicher zu, als ich solche von hier aus mitzutheilen im Stande wäre, und ohnehin bietet die gegenwärtige Ruhe vor und in Sebastopol nicht viel Stoff. Aber ich muß bemerken, daß in dem Maße als die Westmächte durch ihre hier anlangenden Truppensendungen den Beweis führen, daß sie gesonnen sind, den Krieg mit allem Nachdrucke zu verfolgen, auch die Pforte in solchen Anstrengungen nicht zurückbleibt. Während das Lager der französischen Reserven in Maslak bereits auf 14,000 Mann angewachsen ist, hat die Pforte in den Provinzen neue Werbungen für den Nizam und unter den Redifs ausgeschrieben, und Rudschi Pascha hat angeordnet, daß diese neuen Mannschaften sich in der Umgegend von Konstantinopel zu konzentriren haben. Gleichzeitig speichert die türkische Regierung in den Magazinen der Donau-Festungen massenhafte Vorräthe auf, und man versichert hier auch immer, daß dies im Interesse der Verpflegung westmächtlicher Truppen geschehe. Die Nachrichten aus Asien lauten jetzt sehr günstig. Selim Pascha ralliirt seine Truppen in Trapezunt und wird damit nach Erzerum abrücken. Er hat den Befehl, vorläufig nicht gegen die Russen bei Kars zu operiren, sondern vor Allem die Ruhe im Paschalik Erzerum aufrecht zu erhalten, wo das Räuberunwesen einen sehr bedrohlichen Charakter angenommen hat. Das türkische Kontingent in Batum hat Verstärkungen an sich gezogen und Osman Pascha ist mit der Avantgarde der neuen anatolischen Armee bis nach Kutais vorgerückt, wo er auch sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Omer Pascha selbst befindet sich noch in Suchum-Kaleh. Seine Mißhelligkeit mit dem bekannten Sefer Pascha, welcher Omers Feldzugsplan vollkommen mißbilligt, hat zur Entfernung des Ersteren von der Armee geführt. Sefer ist voll Groll nach Konstantinopel zurückgekehrt und beginnt hier allerlei Unglück für die anatolische Armee zu prophezeien. Inzwischen dauerte am 6. noch die Belagerung von Kars fort und man hofft nur, daß der abgesendete Entsatz rechtzeitig angekommen sein werde, bevor die Russen, welche mit den neuen Verstärkungen wieder über 30,000 Mann stark sind, den zweiten Sturm wagen. In Anapa und Taman beginnen die Bergvölker sich wohnlich einzurichten.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 2. November. Haben auch die österreichischen Blätter nicht mehr den Muth, Andeutungen von Vermittelungen zum Frieden zu machen, so können sie nicht unterlassen, immer wieder von neuem darauf hinzuweisen, wie nahe der Friede in Aussicht steht und wie leicht es werden dürfte, eine Einigung zu erzielen. So erzählt in der letzten hier angekommenen Nummer die „Ostdeutsche Post", daß den Friedensgerüchten ein gewisser geistiger Boden zu Grunde liege, eine Mäßigung in den Ansprüchen der Westmächte, eine Geneigtheit, unter billigen Bedingungen zu unterhandeln. Wie wünschenswerth es wäre, wenn Europa den Frieden zurückempfinge, so ist doch leider zu sehr zu beklagen, daß bis jetzt noch auf keine Weise nach außen hin den Friedens-Gesinnungen der Westmächte irgendwie Ausdruck gegeben worden ist. Man weiß noch nichts davon, wie groß die Mäßigung sein wird, welche die Westmächte bei Friedensforderungen zu stellen die Absicht haben würden. — Da ich mich auf dem Boden der Berichtigungen befinde, so erlaube ich mir auch darauf hinzuweisen, daß die Mittheilung der wiener „Presse", der Kaiser Alexander von Rußland habe die Absicht, nach Warschau zu gehen und sich daselbst längere Zeit aufzuhalten, hier allgemein bezweifelt wird, obschon anzunehmen wäre, daß, wenn der Kaiser sich nach einem so nahe an Preußen gelegenen Landestheil begiebt, wohl schon Nachricht davon hierher gelangt sei.

Nachdem im Herzogthum Nassau die dortige Branntwein-Fabrikation mit einer Steuer belegt worden ist, so ist es diesseits nothwendig geworden, daß die Uebergangsstraßen für den Verkehr mit Branntwein zwischen dem Herzogthum Nassau und den angrenzenden Vereinsstaaten festgestellt werden. Von jetzt ab genügt nicht mehr zur Erlangung der Bonifikation von dem aus Preußen unmittelbar über die Grenze nach Nassau ausgehenden Branntwein die Bescheinigung, daß derselbe über die Grenze ausgegangen ist, sondern es muß außerdem die Bescheinigung der gegenüberliegenden Grenzabfertigungsstelle über den jenseitigen Eingang eingebracht werden.

Der neue Courierzug, welcher zwischen Berlin und Köln und umgekehrt geht, hat eine große Umwälzung in den mit der von hier nach dem Rhein gehenden Eisenbahn in Verbindung stehenden Postzügen hervorgerufen. Es ist jetzt die Bestimmung getroffen, daß sämmtliche Posten, welche mit den Eisenbahnstationen dieser Strecke kommuniziren, in direkte Verbindung mit dem neuen Courierzuge gesetzt werden. Die dahin gehenden Anordnungen sind, so weit es die Mittel erlauben, sofort ausgeführt worden und werden überhaupt in möglichst kurzer Zeit hergestellt werden.

Von der russischen Grenze erfährt man, daß mit dem Bau der projektirten Eisenbahn von St. Petersburg nach Warschau mit großer Thätigkeit vorgegangen wird. Die mit dem Bau beauftragte Kommission erwirbt das für die Eisenbahn erforderliche Land durch Expropriationen, wo eine sofortige Einigung mit dem Besitzer nicht möglich ist.

Berlin, 2. Novbr. [Hof- und Personal-Nachrichten. — Vermischtes.] Se. Majestät der König traf heute Vormittag gegen 9 Uhr von Sanssouci hier ein und nahm im hiesigen Schlosse außer verschiedenen anderen Vorträgen auch den des Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel entgegen. Später empfing Se. Majestät den großherzogl. hessischen Gesandten Grafen v. Görtz und nahm aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains entgegen. (Bekanntlich ist der Graf v. Görtz längere Zeit vom königl. Hoflager abwesend gewesen.) Um 1 Uhr fuhr Se. Majestät nach Potsdam zurück. — Ihre königl. Hoheit die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin traf gestern Nachmittag halb 5 Uhr im hiesigen königl. Schlosse ein und begab sich um 7 Uhr Abends zu Ihren Majestäten nach Potsdam. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Ihre königl. Hoheit etwa drei Wochen lang am königl. Hofe zum Besuche zu verweilen. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande werden in diesen Tagen aus St. Petersburg hier eintreffen und einige Zeit lang zum Besuch am königl. Hofe verbleiben. — Se. Majestät der König hat allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Corvetten-Kapitän Prinz Wilhelm von Hessen Durchlaucht das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Schweden verliehene Großkreuz des Schwert-Ordens, so wie der Major à la suite des 8. Artillerie-Regiments, kommandirt zur Admiralität, Dell, und der Premier-Lieutenant à la suite des Seebataillons, Jordan, das ihnen gleichmäßig verliehene Ritterkreuz desselben Ordens anlegen und tragen dürfen. — Der kgl. Gesandte in London, Graf v. Bernstorff, gedenkt am 15. d. M. auf seinem Posten wieder einzutreffen. (N. Pr. Z.)

Wie wir hören, hat der General-Polizei-Direktor v. Hinkeldey eine neue Verschönerung für die Hauptstadt im Werke. Vom 1. Januar nächsten Jahres wird die nach Charlottenburg führende Chaussee vom Brandenburger-Thor bis zum Kanal mit Gaslicht beleuchtet werden. Die Kosten werden aus Staatsfonds bestritten. (C. B.)

Berlin, 2. Novbr. [Ueber die Theilnahme an den Urwahlen.] Bei den letzten Wahlen der Wahlmänner sind bisher die Berichte von fünfzehn Regierungen eingegangen und durch den

„Staats-Anzeiger" veröffentlicht worden. Aus ihnen ergiebt sich folgende Uebersicht:

Regierungsbezirk.	Zahl der Berechtigten. I. Abth.	II. Abth.	III. Abth.	Es wählten. I. Abth.	II. Abth.	III. Abth.	Gesammtzahl der Berechtigten.	Gesammtzahl der Theilnehmer.	Prozent-Satz.
1) Köln	3,783	11,651	78,807	1,085	1,677	4,421	94,241	7,183	7¾
2) Aachen	3,780	10,849	69,265	1,010	1,650	2,531	83,594	5,491	6½
3) Düsseldorf	7,057	22,007	148,717	2,337	3,669	7,350	177,781	13,356	7½
4) Münster	3,726	9,309	72,317	993	1,386	3,084	85,352	5,463	7
5) Erfurt	3,446	9,519	48,558	1,076	1,687	3,803	61,523	6,557	10
6) Magdeburg	5,815	16,404	110,099	2,222	3,425	8,340	132,318	13,987	10
7) Merseburg	7,111	18,154	112,804	2,706	4,139	11,143	138,069	17,988	13
8) Potsdam (ausschließl. Berlin)	5,579	13,145	86,878	2,098	3,475	11,607	105,602	17,180	16⅔
9) Frankfurt	8,301	21,649	111,283	2,867	4,903	12,092	141,233	19,862	14
10) Posen	8,848	24,363	112,877	3,655	8,823	19,042	146,088	31,520	21½
11) Bromberg	4,402	12,494	57,724	1,892	4,200	10,488	74,620	16,580	22
12) Köslin	3,266	10,886	66,070	1,483	3,458	14,853	80,222	19,794	25
13) Stralsund	1,348	3,776	31,717	626	1,241	5,876	36,831	7,743	21⅕
14) Danzig	2,977	10,063	57,497	1,542	3,582	16,020	75,497	16,020	21½
15) Hohenzollernsche Lande	1,118	2,471	7,962	401	734	1,480	11,551	2,615	22½

Am günstigsten stellte sich das Theilnahmeverhältniß in der ersten Abtheilung, in welcher von 70,557 Berechtigten 25,893, mithin etwa $37\frac{1}{2}$ Prozent an der Wahl Theil nahmen; am ungünstigsten in der dritten Abtheilung, wo von 1,272,775 Wählern nur 132,330, mithin ungefähr $10\frac{1}{3}$ Prozent, erschienen waren. Die Mitte hält die zweite Abtheilung, in welcher von 196,740 Wählern 48,049, mithin ungefähr 25 Prozent sich betheiligten. Auffallend ist besonders, daß gerade die westlichen Provinzen vorzugsweise einen Mangel an Interesse für die Wahlen an den Tag gelegt haben. Wenn man im Uebrigen seit dem Jahre 1849, in welchem die Demokratie in Veranlassung des oktroyirten Wahlgesetzes von dem Schauplatze der Wahlen sich zurückzog, die mangelnde Theilnahme eben diesem Umstande beimaß, so kann hierin kein Erklärungsgrund für die Nichtbetheiligung bei den letzten Wahlen gefunden werden, weil an diesen auch die demokratische Partei Theil genommen hat. Der Grund dürfte daher anderswo zu suchen sein, und zwar einmal in dem steigenden Mangel an Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten, sodann aber in dem gegenwärtig in provisorischer Giltigkeit stehenden Wahlgesetze, welches die Wahlberechtigung auf Klassen der Staatsangehörigen ausdehnt, welche nach ihrer Bildungsstufe und Lebensstellung jenes Interesses entbehren, wie dies aus der vorzugsweisen Nichtbetheiligung der dritten Wahl-Abtheilung hervorgeht. In letzterer Beziehung enthält die Verfassung selbst ein gewiß nicht unwirksames Korrektiv, indem Art. 70 zu der Eigenschaft eines berechtigten Urwählers: das vollendete 25. Lebensjahr und die Befähigung zu den Gemeindewahlen verlangt, während diese letztere durch das bisher in provisorischer Giltigkeit verbliebene Wahlgesetz vom 30. Mai 1849 jedem Preußen, der das 24. Lebensjahr erreicht hat und keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhält, beigelegt wird. Wird, wie zu erwarten steht, in der bevorstehenden Session der Grund, aus welchem das im Art. 72 vorbehaltene Wahlgesetz noch nicht erlassen worden und jener provisorische Zustand fortdauert, der Umstand nämlich, daß der gegenwärtigen Gemeindeverfassung auf dem platten Lande der sechs östlichen Provinzen die Eigenschaft eines Gemeindewählers fremd ist, durch das bisher gescheiterte Zustandebringen einer Gemeinde-Ordnung für das platte Land behoben, so wird hierdurch der Kreis der Urwähler der dritten Abtheilung in beträchtlicher Weise verengert und aus den Wahlberechtigten gerade die Elemente ausgeschieden werden, denen das Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten entbricht.

C. B. [Ein aufgefundenes Aktenstück.] In den Staatsarchiven ist kürzlich ein interessantes, bisher noch unbekanntes Aktenstück entdeckt worden, welches Preußens großen König in einer neuen, bisher noch ungekannten Bedeutung — als Landwirth erkennen läßt. Das Aktenstück ist eine Instruktion des Königs an den Landrath v. Massow vom 23. April 1756. Die Instruktion besteht aus 46 Artikeln und enthält die Ueberschrift: „Instruktion vor den Landrath von Massow, wegen des Rummelburgschen Creyses, wonach derselbe bey der Landwirthschaft in denen Adelichen, auch Städtischen Güthern und Dörfern des ihn anvertrauten Creyses pflichtmäßig zu sehen hat". Die Instruktion ist gegenwärtig in das Archiv des landwirthschaftlichen Ministeriums übergegangen und von diesem dem königl. Landes-Oekonomie-Kollegium abschriftlich mitgetheilt. Sie umfaßt die sämmtlichen Zweige des landwirthschaftlichen Betriebes: Ackerbestellung, Wiesewachs, Gartenbau, Flachs- und Hanfbau, Hopfenbau, Bienenzucht, Vieh- und Pferdezucht, und einen besonderen Abschnitt am Schluß widmet der König den bei den Feuersbrünsten zu treffenden Maßregeln.

? **Reisen**, 2. November. [Wettrennen. — Jagdkuriosum.] Seit dem Bestehen des hiesigen Parforce-Jagd-Vereins ist unsere Residenz während einiger Herbstwochen immer sehr belebt. — Auch im vergangenen Monate fanden, von dem schönsten Wetter begünstigt, die Vergnügungen des Parforce-Jagdvereins statt; zugleich auch (am 26. v. M.) ein Jagdrennen mit bedeutenden Hindernissen in der Nähe des Dorfes Dambitsch. In demselben siegte Tapthorne, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Sulkowski gehörig, geritten von dem Herrn Baron v. Hochwächter, über die Meryanne des Grafen v. Kwilecki, von dem Eigenthümer geritten. — Am 31. Oktober war in der Nähe des fürstlichen Wald-Etablissements „Neuewelt" ein anderes Rennen, wobei die prächtige Musik der Kapelle des Herrn Elger aus Polnisch-Lissa das Fest verschönte. Um 11 Uhr fanden sich Se. Durchlaucht der Fürst mit Höchstdessen Gemahlin und Familie und Höchstderen Gäste auf dem Rennplatze ein. — Von den proponirten Rennen fanden statt: 1) das Herrenreiten in rothem Rocke, um einen von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen allergnädigst verliehenen Ehrenpreis, welcher im nächsten Jahre vertheidigt werden muß und nach zweimaligem Siege ohne Reihenfolge Eigenthum wird. Pferde, die dreimal unter Herren mit der lissaer Meute 1855 und die folgenden Jahre gejagt haben, 5 Friedrichs'dor Einsatz, 3 Friedrichs'dor Reugeld; Bahn ½ deutsche Meile lang. Es gingen die Pferde 1) Tapthorne, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Sulkowski gehörig, geritten von Herrn Baron v. Hochwächter; 2) Condor, dem Grafen Krasinski gehörig, geritten von Herrn Baron v. Willamowitz; 3) Shakespeare des Herrn Kramsta, geritten vom Grafen von Götz; 4. Dugli Bouck des Grafen v. Schmettau, geritten vom Eigenthümer; 5) Meryanne des Grafen Kwilecki, geritten vom Eigenthümer. Sieger war Dugli Bouck, welcher Shakespeare um eine Pferdelänge schlug; ihm folgte Condor, diesem Meryanne; Tapthorne war bald zurückgehalten worden. — 2) Das Rennen der Landleute. Der Parforce-Jagd-Verein hatte nämlich für die Besitzer von Pferden in den Ortschaften, in welchen die Parforce-Jagd ausgeübt wird, vier Preise: von 25, 15, 10 und 5 Thlr. bestimmt. 15 Konkurrenten hatten sich eingefunden. Die beiden ersten Preise erwarben die Pferde des Ortsschulzen Andersch aus Dambitsch, den 3ten Preis das Pferd des Bauers Scheibe ebendaselbst, und den 4ten Preis das Pferd des Samuel Gabler aus Striesewitz. Handicap in Hürdenrennen und Selling Stakes fanden, da die Anmeldungen zurückgenommen wurden, nicht statt. — Bei dem einen proponirten Rennen ging der Condor des Grafen v. Krasinsky, geritten vom Grafen v. Kwilecki, allein über die Bahn, da die übrigen Theilnehmer sich zurückgezogen hatten. — Zuletzt wurde noch ein Wettreiten proponirt. Einsatz 10 Friedrichsdor. Es ritten Se. Durchlaucht der Fürst Sulkowski, Herr v. Przylusti, Lieutenant v. Köckritz und Graf Kwilecki. Se. Durchlaucht ritt, im Voraus auf den Preis als Sieger Verzicht leistend, einen Schimmel, behauptete stets die Spitze mit leichter Mühe, und schlug den Rappen des Lieutenant v. Köckritz um eine Pferdelänge. — Das Fest endete dem Publikum zu schnell. Es kann hierbei bemerkt werden, daß der Parforce-Jagd-Verein vom Publikum nicht mehr so angefeindet wird, als es früher der Fall zu sein schien. Die benachbarten Gemeinden wenigstens haben bereitwilligst die Erlaubniß zum Jagen ertheilt. Die Bewohner von Reisen, besonders aber die von Lissa, haben außerdem manchen Vortheil von den vielen Mitgliedern dieses Vereins. — Als Kuriosum theile ich noch Folgendes schließlich mit: Bei einer der letzten Hetzjagden fing ein Windhund einen Hasen, welcher über einen Graben setzte, bei der Verfolgung desselben im Sprunge über denselben Graben in der Luft und würgte ihn.

B. **Lissa** (Großherzogthum Posen), 31. Okt. [Parforce-Jagden. — Zur Tagesgeschichte.] Den Gegenstand von vorherrschendem Tages-Interesse für die Bevölkerung des hiesigen Orts und seiner Umgegend bieten gegenwärtig die Parforce-Jagden, an deren Spitze bekanntlich der Herr Fürst v. Sulkowski steht. Die zu diesem Jagdreviere gehörenden auswärtigen Mitglieder haben sich auch in diesem Jahre zahlreich eingefunden und gewähren in ihrer eigenthümlichen, rothen Tracht mit ihrem umfangreichen zwei- und vierbeinigen beklauten und beschuhten Troß bunt bewegte Aufzüge. Der Verein zählt die ersten Vertreter aus der Adels-Aristokratie der hiesigen und der benachbarten Provinz Schlesien zu seinen Mitgliedern und hat Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen das Ehren-Protektorat angetragen, was von Hochdemselben auch angenommen worden sein soll. Ein heiteres Schauspiel für unser schaulustiges Publikum boten die vorgestern und gestern veranstalteten Parforce-Jagden auf Dammwild. Bei der vorgestrigen Jagd machte der Hirsch erst nach vierstündigem Treiben Halali. Der Herr Fürst v. Sulkowski war der Erste, der ihm den Fang gegeben. Ein sehr zahlreiches Publikum zog die gestrige, in der unmittelbaren Nähe der Stadt veranstaltete Jagd herbei. Ein stattlicher Schaufler ward aus seinem Behälter gelassen, und bot, nachdem er von einem Unterpiqueur lancirt worden, insbesondere dem Baron v. Hochwächter, der die Meute führte, Gelegenheit, seine viel gerühmte Reitergewandtheit zu produziren. Die aus einigen zwanzig Theilnehmern unter Führung des Fürsten v. Sulkowski bestehende Gesellschaft folgte hierauf der Jagd. Nach mehrstündigem Treiben machte der Hirsch jenseits der Gutsherrschaft Deutsch-Wilke Halali! Graf Kwilecki gab ihm den Fang, und die Gesellschaft kehrte darauf bei dem Besitzer der genannten Herrschaft, dem kgl. Kammerherrn Hrn. v. Stablewski, ein, wurde überaus gastfreundlich bewirthet und verehrte nach echter, ritterlicher Jägersitte den Damen des Schlosses das erlegte Wild. Nach der sogenannten Hubertus-Jagd, am Sonnabend, wird die diesjährige Jagdsaison geschlossen werden. — Das heute Vormittag stattgefundene große Wettrennen in der Nähe des fürstlichen Etablissements „zur neuen Welt" lockte mehrere Tausende von Zuschauern aus der Umgegend herbei (s. den Artikel: Reisen). — Vorige Woche bereiste der Regierungs-Präsident Herr v. Mirbach die südlichen Bezirke der Provinz und weilte insbesondere längere Zeit im Kreise Kröben, um von den dasigen Zuständen durch eigene Anschauung Kenntniß zu nehmen. — Der Rittergutsbesitzer Herr Förster auf Bronikowo hat bei Gelegenheit der Vermählungsfeier seiner Tochter mit dem königlichen Kreisrichter Lohmann zu Schubin mehreren Kommunen der hiesigen Umgegend namhafte Geldunterstützungen zu Theil werden lassen. Auch die hiesige Stadt, der Herr F. früher als Bürger und Magistratsmitglied angehörte, erfreute sich seiner fürsorglichen Unterstützung. Außer der Summe von 60 Thlrn., die derselbe zur Vertheilung an die Ortsarmen, ohne Unterschied der Konfession, überwiesen, wurden die Ortsspitäler noch besonders ansehnlich bedacht. Wir berühren diese verdienstvolle, menschenfreundliche Handlung des Herrn Förster um so dankbarer, je dringender die drückenden Zeitverhältnisse die nachdrückliche Unterstützung der höher Begüterten erheischen. — Direktor Keller von den vereinigten Stadttheatern zu Glogau und Görlitz wird im Verlaufe der nächsten 14 Tage auf der von dem hiesigen Musikvereine errichteten Bühne einen Cyklus von Opern geben und diesen morgen mit der Aufführung der „Martha" von Flotow eröffnen. Herr Keller darf hier für seine Vorstellungen auf einen zahlreichen nicht blos theaterliebenden, sondern auch kunstverständigen Besuch rechnen. Eine weitere Berichterstattung wird vorbehalten. — Die jährliche Kreissynode der evangelischen Geistlichkeit fand am jüngsten Donnerstage unter Leitung des Superintendenten Grabig für den lissaer Kirchenkreis hierselbst statt. Nach vorangegangenem kirchlichen Gottesdienste in der evangelischen Kreuzkirche, bei welchem Pastor Krug aus Racot die Predigt hielt, begannen die Konferenzen, die bis 4 Uhr Nachmittags währten. — Unser Nachbarstädtchen Storchnest war im Laufe der vorigen Woche dreimal nacheinander der Schauplatz muthwilliger Brandstiftung, ohne daß bisher der verbrecherische Thäter hat entdeckt werden können. Zur Verhütung weiterer Bosheit sind aus der Mitte der Einwohnerschaft Sicherheitswachen für jede Nacht angeordnet worden. — Gestern Früh machten zwei Gefangene des hiesigen Kreis- und Schwurgerichts einen Fluchtversuch aus dem letztern. Sie benutzten den Moment der augenblicklichen Abwesenheit des Gefängnißwärters und gelangten trotz ihrer Fußfesseln über die 8 bis 10 Fuß hohe Gefängnißmauer. Sie wurden jedoch alsbald vermißt, verfolgt und unweit der Stadt wieder eingeholt. Ihrem ferneren Entweichungsversuche werden nun wohl bescheidene Grenzen gesetzt werden.

Oesterreich.

∗ **Wien**, 2. Nov. Se. Majestät der Kaiser hat den hier anwesenden FZM. Grafen Gyulai am 1. November in einer Audienz empfangen. — Baron Bourqueney wurde am Abend des 2. Nov. aus Paris wieder in Wien erwartet. — Aus Neapel sind hier Nachrichten eingetroffen, welche die Ausgleichung des Zwistes zwischen Neapel und Frankreich nicht mehr bezweifeln lassen. Hr. Delacour war am 26. schon zur königlichen Tafel geladen. — Der hiesige königlich würtembergsche Gesandte, Baron Hügel, wird im Laufe der nächsten Tage nach Stuttgart abreisen. — Die letzten aus Ungarn hier eingetroffenen Berichte melden übereinstimmend, daß in ganz Nieder-Ungarn sämmttiche Getreidepreise im Fallen sind. — Zwischen Heltau und Czadt in Siebenbürgen ist ein Waldbrand ausgebrochen, welcher bereits über eine Woche dauert, ohne daß man des Feuers Herr werden konnte.

Frankreich.

△ **Paris**, 31. Oktober. [Zur Diplomatie. — Die Finanzkrise. — Vermischtes.] Die große politische Frage bietet wieder so manchen neuen Gesichtspunkt dar. Zunächst ist es die Ernennung Lord Hamilton-Seymours auf den Gesandtschaftsposten nach Wien, welche hier in den politischen Kreisen die größte Aufmerksamkeit erregt. Man erblickt in der Wahl dieses gewiegten Diplomaten, dessen Name von dem Ausbruche des gegenwärtigen Krieges unzertrennlich geworden, ein erstes Anzeichen einer Wandlung der westlichen Politik gegenüber dem so gewandten wiener Kabinete. Man hält es hier nicht für so ganz unmöglich, daß auch das Tuilerienkabinet seinen bisherigen Repräsentanten am wiener Hofe durch eine etwas stärker schattirte Persönlichkeit als die des Herrn von Bourqueney ersetzen wird. Die Ernennung des Henry Seymour's auf den Posten nach Wien wird aber auch für wichtig in Betreff des allgemeinen Ganges der Weltfrage erachtet. Es ist fast gewiß, daß die diplomatische Thätigkeit in Folge der auf dem Kriegsschauplatze eingetretenen gezwungenen Pause, die wohl bis zum nächsten Frühjahre dauern dürfte, neuerdings beginnen wird und die westliche Politik will sich in Voraus vor den Fallstricken sicher stellen, die ihr in Wien gelegt werden könnten. Sir Hamilton Seymour hat eine Vergangenheit, die ihn gegenüber den Vertretern Rußlands in Wien in einem sehr feindseligen Lichte erscheinen lassen muß. Die Wahl eines solchen Vertreters wird daher in der hiesigen Diplomatie als eine Ablehnung jeder Unterhaudlung durch Vermittlung einer dritten Macht im Voraus betrachtet.

Ueber die Anwesenheit des Herrn v. d. Pforten und v. Beust sind hier eine Menge Gerüchte verbreitet, die ich insofern, als sie dieselbe mit der orientalischen Frage in direkte Verbindung bringen, als unbegründet bezeichnen zu können glaube. Man versichert mir aber, daß die Anwesenheit des Hrn. v. d. Pfordten nicht ganz ohne politische Bedeutung sei. Die Spannung zwischen den Westmächten und Griechenland wird mir als der Hauptzweck der Anwesenheit des k. bairischen Ministerpräsidenten bezeichnet. Der ehemalige Präsident der bamberger Konferenzen wurde übrigens hier mit der größten Zuvorkommenheit aufgenommen, und man wendet von Seiten unseres Kabinetes alles auf, um diesem Staatsmanne zu zeigen, daß man seine der westlichen Politik so feindliche Haltung in früherer Zeit gänzlich vergessen habe. Die Stellung des Herrn v. d. Pfordten, welcher bei der nahen Verwandtschaft des bairischen mit dem griechischen Hofe der natürliche Vermittler sein könnte, ist also eine sehr günstige. Heute hat Hr. v. d. Pforten mit dem Grafen Walewski eine längere Konferenz gehabt und es heißt, daß er über die Mäßigung des hiesigen Kabinetes in Betreff Griechenlands ganz entzückt sei. Man zweifelt aber, daß seine Einwirkung die Schwierigkeiten mit Athen lösen werde, wenn König Otto seine Minister nicht wieder abdankt und ein aus den Westmächten zusagenden Männern gebildetes neues Kabinet zusammensetzt, welches Frankreich und England eine Garantie für die weitere Politik des Hofes zu Athen sein könne. Zur Steuer der Wahrheit muß gesagt werden, daß die westlichen Gesandten in Athen sich wie in einem eroberten Lande geberden und durch ihre Haltung viel dazu beigetragen haben, daß die Dinge so weit gekommen sind.

Der Constitutionnel enthält heute wieder ein langes Gewäsch seines wiener Korrespondenten über die Differenz zwischen Turin und Florenz. Die darin enthaltenen Details sind gänzlich veraltet und ich glaube Ihnen mit Gewißheit melden zu können, daß sich die beiden italienischen Staaten in diesem Augenblick bereits über ein Arrangement geeinigt haben. Piemont giebt natürlich nach. Graf Casati wird pro forma noch bleiben, aber binnen einiger Zeit abberufen, und Toskana, welches seit 1848 in Turin nicht speziell vertreten war, wird einen Ministerresidenten dahin senden.

Die Sendung des Generals Canrobert nach Stockholm ist eine Erwiderung der Sendung des Admiral Virgin nach Paris und wie mir versichert wird, hat dieselbe den Zweck, Schweden in Betreff seines Beitritts zur westlichen Allianz bestimmte Anträge zu machen. Alle von Schweden verlangten Bürgschaften wie: Subvention, Hilfstruppen und der Garantie des Besitzes von Finnland werden zugesagt, wenn König Oskar sich den Westmächten anschließen will.

Im Innern sind es die Finanzzustände, welche die Aufmerksamkeit fortwährend beschäftigen. Die letzten Maßregeln der Bank haben dem Uebel keinen Einhalt gethan und der Administrationsrath hat heute bereits berathen, ob er nicht die Zeit der eskomptirbaren Wechsel auf 45 Tage beschränken soll. Der Beschluß hierüber ist auf die nächste Woche vertagt worden.

Im Finanzministerium herrscht die größte Bestürzung über die unregelmäßigen monatlichen Einzahlungen der Subskribenten der zwei letzten Anleihen. Im vorigen Monate wurden statt fälligen 30 Millionen kaum 15 Millionen eingezahlt. Die Regierung wollte schon zur Exekution schreiten und die Inskriptionen dieser nachläßigen Staatsgläubiger auf der Börse verkaufen, fürchtet aber hierdurch die 3% Rente und den Cours der neuen Anleihe, die ohnehin unter pari steht, noch mehr herabzudrücken. Es ist noch kein Beschluß hierüber gefaßt. Natürlich sind es die Subskribenten kleiner Beträge, welche ihre Raten nicht einzahlen können. Die Lebensmittelkrise ist in der Zunahme begriffen und die Regierung beräth in diesem Augenblicke ein Gesetz zur Regelung des Getreidehandels.

Man spricht von einer Vermehrung der Kavallerie der kaiserl. Garde um 6 Regimenter, so daß dieselbe 8 Regimenter, 4 leichte und 4 schwere zählt. Die ganze Division wird General von Montebello befehligen, das Kommando der leichten Brigade erhält Fleury, das der schweren Edgar Ney.

Madame Ristori ist auf dem Punkte, nach Berlin und Dresden abzugehen. Wir wünschen ihr mehr Glück, als die Rachel in New-York hat. Diese Künstlerin, welche nur in einer Rolle (Mirra) wirklich ausgezeichnet ist, dürfte, soviel wir die deutsche Geschmacksrichtung kennen, sich mit ihrer Kunstreise jenseits des Rheines wohl verrechnen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 31. Oktober Der französische Gesandte ist mit seiner Gemahlin gestern von Lord Palmerston's Landsitz hieher zurückgekommen, begab sich aber sofort, einer Einladung des Hofes folgend, nach Windsor. — Die Gazette enthält die Ernennung Lord Panmure's zum Großkreuz-Ritter des Bath-Ordens, und zwar von der Civil-Abtheilung erster Klasse. Da der gegenwärtige Kriegsminister bekanntlich dem Civilstande angehört, konnte er nicht in die Abtheilung der militärischen Ordensritter aufgenommen werden. — Das erste leichte Infanterie-Regiment der britisch-deutschen Legion hat sich gestern wieder auf dem Simoom, dessen Maschine die nöthigen Ausbesserungen erhalten hatte, auf den Weg nach Balaklawa begeben. Die Abfahrt der Truppe war durch folgenden romantischen Vorfall gewürzt worden: Durch einen leidigen Zufall — man weiß aus Byron's Don Juan, daß solche Zufälle früher oder später eintreten müssen — war es bekannt geworden, daß einer der gemeinen Legionäre weder ein Gemeiner, noch ein Legionär, sondern eine junge, hübsche, muntere

Französin sei, die sich in aller Form hatte anwerben lassen, um ihrem Manne, einem Schweizer, der in der Legion Dienste genommen hatte, über's Meer folgen zu können. Der Oberst, der eben so wenig gegen wie mit Frauen in den Krieg ziehen wollte, befahl nun, die unternehmende Frau an's Land zu bringen, aber sie bat so rührend, an Bord bleiben zu dürfen, und die Kameraden ihres Mannes unterstützten ihre Bitte so angelegentlich, daß man ihr endlich gestattete, einstweilen als Soldat beim Regimente zu bleiben, dessen Gefahren und Schlachten sie im reinsten pariser Accent zu theilen schwor. Unsere deutschen Landsleute und die Engländer auf dem Schiffe freuten sich dieser poetischen Episode so sehr, daß sie eine Sammlung für die Heldin veranstalteten, die rasch 20 Pfd. St. einbrachte. Die hübsche Legionärin soll übrigens das Exerzitium wie nur irgend ein Anderer verstehen, und dürfte, Deo savente, mit der Zeit Sergeant oder — Mutter werden. — In Liverpool, das seit dem siebenjährigen Kriege den Rumpf eines Kriegsschiffes auf seinen Werften nicht wieder gesehen hatte, werden jetzt **Kanonenboote** für die Regierung gebaut. Sechs oder sieben derselben sind in Angriff genommen und müssen schon im März vollendet sein. Die anderen Privatwerften des Landes bekamen gleichfalls neue Aufträge von der Admiralität. So baut jetzt die Firma Smith im Tyne 6 schwimmende Batterien, die im April geliefert werden müssen. Sie werden außerordentlich stark, aus 2 Fuß dickem Eichenholz der besten Gattung gebaut, und mit 9 Zoll dicken, bombenfesten Eisenplatten beschlagen. Eine andere Firma, Briggs und Co. am Wear, baut für die Admiralität 4 Kanonenboote, die außer ihren Segeln noch Schrauben erhalten und so konstruirt sein werden, daß sie bei geringem Tiefgange die schwersten Geschütze führen können. Außerdem sind in Rye und in Woolwich ein paar Dutzend Mörserboote in der Arbeit, so daß im nächsten Frühjahr von England allein wohl an 100, für Seichtwasser berechnete, schwerarmirte Fahrzeuge ihren Einzug in die Gewässer des Nordens halten dürften. — Das Kriegsministerium wird nächstens Versuche mit neukonstruirten Monstre-Raketen anstellen lassen. Das Prinzip, das hierbei zur Anwendung kommen soll, besteht darin, daß man mehrere — einstweilen 6 oder 7 — Rotations-Raketen der größten Art, ohne Stab oder Schwanz, in Ein Bündel vereinigt, abfeuern will. Sie werden zusammen wohl an 10 Centner wiegen, und würden — vorausgesetzt, daß in der Praxis keine unüberwindlichen Hindernisse eintreten — 6 bis 7 Bomben mit sich in die Höhe führen können. Das wäre allerdings ein furchtbares Geschoß, dem nur wenige Festungsmauern widerstehen könnten. — Die Errichtung einer unterseeischen Telegraphen-Linie von Cap Breton nach Neu-Fundland ist wegen des ersten verunglückten Versuchs keineswegs als aufgegeben zu betrachten. Der erste eingesenkte Drath ist bekanntlich gerissen, aber er war in London versichert, und die Assekuranz-Kompagnie wird ihn entweder bezahlen oder aus der Tiefe herausholen müssen. Seine Länge beträgt allerdings 40 engl. Meilen, sein Gewicht 3200 Centner, aber da ein Ende in Neufundland festgeankert ist, wird man seiner vermittelst Maschinen wohl noch habhaft werden können, und im Juni oder Juli — den einzigen Monaten, die in jenen Breitegraden die Operation gestatten — den Versuch erneuern. Der für das feste Land bestimmte Draht (von Cap Ray bis St. Johns = 400 engl. Meil.) ist beinahe fertig. — In London werden neuerdings Versuche mit Straßenpflaster aus Eisenblöcken gemacht werden. — Frau Jenny Lind-Goldschmidt hat versprochen nach London zu kommen, um bei einem Konzerte zum Besten des Nightingalefonds (Spital-Stiftung) mitzuwirken.

Spanien.

Madrid, 30. Oktober. Die Budgetkommission genehmigt die Herstellung der Octroi-Steuern. Die Tarif-Junta läßt das Druckpapier zu gegen eine Abgabe von 10 Realen für die Arrobe, so wie gesponnene Seide zu 8 Realen für das Pfund.

Osmanisches Reich.

Der „Moniteur" enthält einen Bericht aus Jerusalem vom 6ten Oktober, nach welchem am Sonntag vorher, 30. September, kraft des durch den Art. 49 der Kapitulationen von 1740 Frankreich verliehenen Rechts die Nationalfahne von den Geschützen des Fort David mit einer Salve von 21 Schüssen begrüßt, feierlich auf dem französischen Konsulate aufgesteckt wurde. Es wohnten diesem Akte der Statthalter von Palästina, Kiamil Pascha, die Civil- und Militärbehörden der Hauptstadt und alle Notabilitäten bei und er wurde unter dem Jubel einer ungeheuren Volksmenge vollzogen. An demselben Tage um 3 Uhr folgten Feierlichkeiten in der Kirche des heiligen Grabes. Es wurde der Reihe nach ein Tedeum von der Geistlichkeit der sämmtlichen christlichen Gemeinschaft abgehalten, zuerst von den Lateinern, dann von den Griechen unter dem Erzbischof von Petra, endlich von dem armenischen Patriarchen. Der Bericht des „Moniteur" sagt am Schlusse: „An den drei folgenden Tagen fanden Festlichkeiten zur Feier der Einnahme Sebastopols statt. Artilleriesalven, Dankgebete in allen Kirchen, Moscheen und Synagogen, Kunstfeuerwerke und Beleuchtung der ganzen Stadt folgten aufeinander. Alles war voll Begeisterung. Das Volk jubelte laut in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen und segnete Frankreich und den Kaiser Napoleon." — Diese in Jerusalem seltene Einmüthigkeit der christlichen Konfessionen scheint sich an andern Orten nicht wiederholt zu haben. Wenigstens wird in triester Nachrichten aus Damaskus vom 11. Oktober behauptet, daß es bei Gelegenheit der Sebastopolsfeier zu blutigen Conflikten zwischen Lateinern und Griechen gekommen sei.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 3. Nov. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diak. Herbstein, Senior Ulrich, Diak. Dietrich, Lektor Etzler (in der Hofkirche), Pastor Letzner, Ober-Pred. Reitzenstein, Pred. Knüttell, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Laffert, Cons.-R. Wachler (zu Bethanien), akademischer Gottesdienst zu Trinitatis 11 U. Prof. Licentiat Meuß. — In der Hofkirche ist Nachmittags Gemeinde-Versammlung zur Wahl eines 2ten Predigers. — Dem Gustav-Adolf-Verein sind durch hiesige Geistliche wieder verschiedene milde Gaben zugegangen.

** **Breslau,** 3. November. [Zur Tages-Chronik.] Eine freudige Sensation erregte heut die amtliche Anzeige von dem Erlöschen der Epidemie. Während der letzten Wochen war die Krankheit ohnehin so mild aufgetreten, daß sie verhälnißmäßig nur geringe Opfer forderte. Indessen bleibt nach wie vor die strengste Vorsicht nöthig, um den schrecklichen Gast dauernd fern zu halten.

Nachdem die Krankenträger-Kompagnie des 6. Armeekorps ihre vierwöchentlichen Uebungen hieselbst beendigt, fand gestern auf dem Wilhelmsplatze im Bürgerwerder vor der versammelten Generalität die Schlußrevue statt, und sollen die Mannschaften nächsten Montag in ihre Heimat entlassen werden.

Von der Stadtgerichts-Abtheilung für Uebertretungen wurden neuerdings verurtheilt: fünf Personen wegen ruhestörenden Lärms zu 1 Thlr. oder 1, 2 und 3 Tagen Gefängniß; drei Droschkenkutscher wegen Ueberschreitung der Fahrtaxe zu 10 Sgr., resp. 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Ueberschreitung des Droschken-Reglements zu 1 Thlr. oder 2 Tagen Gefängniß.

Wh. **Breslau,** 3. November. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] Vorsitzender Herr Konsistorialrath Böhmer, welcher der sehr zahlreichen Versammlung mittheilt, daß Nr. 6 des Vereinsblattes erschienen sei. — Nach einem aus Oppeln eingegangenen, von drei Regierungsräthen unterzeichneten Schreiben ist daselbst die Bildung eines Brudervereins zum Schutz der Thiere als gesichert zu betrachten. Es erübrigt nur noch die Festsetzung des Termines zur ersten öffentlichen, constituirenden Versammlung, welcher, seitens des hiesigen Centralvereines die Herren Dr. Koschate, Literat Carlo und Partikulier Schück, als Deputirte beiwohnen werden. — Die Rückantwort aus Wien, die Randverzierungen der Ehrendiplome betreffend, wird vom Vorsitzenden verlesen. — Herr Polizeirath Müllendorff zeigt einen nach wiener Construktion angefertigten Maulkorb vor und macht auf die Vorzüge desselben aufmerksam. Ein vom Herrn Kaufmann Ed. Groß zur Stelle gebrachter Hund, dem ein solcher Maulkorb angelegt wird, liefert den thatsächlichen Beweis von der praktischen Einrichtung dieses Maulkorbes. Man bekommt solche Maulkörbe bei dem Klemptner Hrn. Stahl, Ring, grüne Röhrseite. — Von dem schlesischen Centralvereine zum Schutz der Thiere ist den Herren: Bürgermeister Vogt in Oels, Kreisgerichtsrath Tiede in Trebnitz, Gendarm Juraß in Goldberg, Kaufmann Ed. Groß, Kaufmann König und Lehrer Winderlich in Breslau, die Medaille des Vereins zuerkannt und heut nebst dem von dem hohen Protektor des Vereins, Herrn Oberpräsident von Schlesien, Freiherrn von Schleinitz, Exc., vollzogenen Diplom übermittelt worden. — Der Vorsitzende macht Mittheilungen aus verschiedenen eingesandten Drucksachen und Herr Partikulier Schück referirt über seine Erfolge bei einem hiesigen Hürdler. Derselbe hatte Herrn Schück die besten Versprechungen in Bezug auf Behandlung seiner Zugpferde gegeben. Da indeß in der heutigen Sitzung schon wieder eine Anzeige gegen denselben Hürdler vor den Verein kam, die für begründet erachtet wird, so wird die Verfolgung des gerichtlichen Weges beschlossen. — Die vor dem Wagen der Kallenbach'schen Spielschule vorgespannten Pferde sind in solchen Umständen, daß der Eigenthümer derselben auf gütlichem Wege vermocht werden soll, Besserung zu erwirken. — Der Vortrag des Herrn Literat Carlo über den Hund und dessen Dressur, nach Anleitung des von Herrn Oswaldt herausgegebenen Buches „die Dressur der Jagdhunde ohne Schläge", fesselte die Aufmerksamkeit der zahlreichen Versammlung. Das Buch des Herrn Oswaldt wird als vorzüglich und der weitesten Verbreitung werth geschildert und darum wünscht Herr Carlo, daß der Vorstand sein Möglichstes thun möge zur Verbreitung desselben. Herr Konsistorialrath Böhmer spricht für den gedankenreichen und praktisch wichtigen Vortrag den Dank der Versammlung aus. Nächste Versammlung nach 14 Tagen.

Breslau, 3. November. [Personalien.] Weltpriester Anton Nytz aus Boguschütz bei Kattowitz als Kapellan nach Myslowitz, Archipresbyterat Beuthen O. S. Weltpriester Severin Hauptstock aus Oppeln als Kapellan nach Michowitz, Archipresbyterat Tarnowitz. Weltpriester Karl Porschke aus Guttentag als Kapellan nach Groß-Strehlitz, Archipresbyterat gleichen Namens. Weltpriester Julius Felgenhauer als Informator nach Greiffenstein bei Greiffenberg. Kapellan Mathias Filistin verbleibt als Kapellan in Groß-Döbern bei Oppeln. Kapellan Nikolaus Kulawy in Myslowitz als Pfarradministrator in spiritualibus nach Wallendorf bei Reichthal. Weltpriester Johannes Sklarzik als Kapellan nach Peiskretscham. Weltpriester u. Informator am hies. kurfürstl. Orphanotrophium für adelige Zöglinge Robert Klapper als Pfarradministrator in spiritualibus et temporalibus nach Thomaskirch bei Ohlau. Kapellan Joseph Schöbel in Seitendorf als solcher nach Oltaschin bei Breslau. Weltpriester Karl Goltsch aus Thomaskirch bei Ohlau als Kapellan nach Peterwitz bei Frankenstein. Kapellan Robert Jann in Peterwitz als Kapellan nach Frankenstein. Weltpriester Julius Winkler aus Briesnitz als Kapellan nach Rabsen bei Groß-Glogau. Pfarrer Augustin Zimpel in Loffen bei Brieg als provisorischer Kreis-Schulen-Inspektor im brieger Kreise. Kapellan Edmund von Braunschweig in Frankenstein als Hofmeister in das hiesige adelige Orphanotrophium.

= **Neumarkt,** 3. Nov. Die beabsichtigte Benutzung eines Theiles der hiesigen Stadtmauer zur Giebelseite des Kindler'schen Hauses bei dem Breslauer-Thore ist zwar von den betreffenden königl. Ministerien zugelassen worden, jedoch darf der gedachte Stadtmauertheil nicht zu Fenstern, Thüren oder anderweitigen an der Giebelseite der Häuser üblichen Oeffnungen durchbrochen werden.

\+ **Hirschberg,** 1. November. [Die Begräbnißfeierlichkeit der beim Brande Verunglückten.] Trübe lastete der gestrige Tag auf uns! Die, welche — nach dem Ausspruche des Pastor Hesse — durch die schrecklichen Ereignisse der letzten Tage, durch ihr Unglück, die „Unsrigen" geworden waren, wurden von uns beerdigt, von Allen beweint. Das Unglück ist vom Anfang der bewußten Menschheit bis auf diesen Tag noch stets das ausschließliche Mittel gewesen, die Menschen in Liebe zu vereinigen. Daß es nur das Unglück ist, müssen wir bedauern, aber leider ist's eben nicht anders! — So auch gestern. Die Erinnerungen der schrecklichen Ereignisse der letztvergangenen Tage erregten noch zu sehr in gewaltsamen Fibern die bangen Gemüther als daß bei der traurigen Feierlichkeit es hätte verwundern sollen, daß fast jedes Haus seinen Theilnehmer zum großen Trauerzuge geschickt hatte, und außerdem Tausende von nah und fern herbeigeströmt waren, um auf dem langen Wege, welchen der Zug passiren mußte, sich aufzustellen und ihm dann zu folgen. Dieser gewaltige, lange Trauerzug war das Sinnbild christlicher Liebe und religiöser Toleranz zugleich. Die Beiden, welche znr Stätte der ewigen Ruhe gebracht wurden, waren, obwohl katholisch und evangelisch — Menschen, die, obgleich schon im Leben Freunde, der Tod in Erfüllung der Menschenpflichten ereilt und in „ewiger Liebe" vereinigt. Und so sollten sie auch nicht mehr getrennt werden und auf dem Kirchhofe der „heiligen Geistkirche" ein gemeinsames Grab finden. Unter dem Geläute der Glocken bewegte sich der unendlich lange Zug mit Trommelschlag und Trauermusik durch die Straßen der Stadt. Seit Gedenken war ein solcher hier nicht gesehen worden. Die katholische Schule eröffnete denselben, ihr folgten die Särge, vom Militär (dem die Verunglückten angehört hatten) getragen und begleitet; Jünglinge und Männer (unter ihnen Magistrat und Stadtverordnete vertreten), Jungfrauen und Frauen, die Leidtragenden führend, folgten im feierlichen Zuge; diesem Tausende der bunten Menge, weniger, wie wir glauben, von Neugier gedrängt, als von Mitgefühl getrieben. Die erste Rede hielt Pastor Hesse in ergreifender Weise, die zweite Pfarrer Tschuppig mit tiefem Gefühl. Beide Reden sollen gedruckt zum Besten der Abgebrannten, für die jetzt auch in der ganzen Stadt gesammelt wird, erscheinen. Als die beiden Geistlichen sich im Drange des Gefühls die Hände reichten, sprachen sie allen Anwesenden aus dem Herzen.

= **Reinerz,** 2. Nov. Die Hoffnung der hiesigen Stadtgemeinde, daß es ihr nach wie vor gestattet sein werde, die für den Staatsschatz auf den reinerzer Kämmerei-Realitäten haftende Restforderung mittelst der ihr bisher bewilligten Terminalzahlungen von jährlich 250 Thlr. zu tilgen, ist nicht erfüllt worden. — Die Verwaltung des Staatsschatzes macht von ihrem, in der betreffenden Schuldverschreibung vorbehaltenen halbjährlichen Kündigungsrechte Gebrauch und beansprucht die vollständige Tilgung der Schuld um so mehr, als der Kommune hierzu gegenwärtig, vermöge des ihr für die Ablösung verschiedener Real-Berechtigungen zugefallenen bedeutenden Abfindungs-Kapitals, hinlängliche Mittel zu Gebote stehen.

(Notizen aus der Provinz.) * Landkreis Breslau. Auch das hiesige Kreisblatt publizirt die veterinär-polizeilichen Maßregeln, die gegen jetzt so häufig unter den Pferden sich zeigende Räude zu ergreifen sind. — Die allgemeine Volkszählung und Aufnahme der Urlisten findet Montag den 3. Dezember statt. Das Kreisblatt enthält die betreffenden Instruktionen für die Ortsgerichte.

\+ Glogau. Das Komite zur Errichtung einer Suppen-Anstalt für die ärmeren Bewohner hiesiger Stadt erläßt eine dringende Aufforderung zur Unterstützung seines unter den gegenwärtigen Theuerungs-Verhältnissen doppelt wohlthätigen Unternehmens. — Bei dem großen Sinfonie-Konzert im Rathhaussaale wird unter andern auch der Cellist Herr Vaubert aus Berlin mitwirken.

△ Sagan. Das von dem Herrn Auditeur Exner veranstaltete Konzert zum Besten der Stenzel'schen Stiftung hat nach Abzug der Kosten (27 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf.) einen Rein-Ertrag von 35 Thlr. 11 Sgr. an die Kasse der genannten Stiftung ergeben. — Unser Gewerbe-Verein wird sich am 7. November versammeln.

\# Goldberg. Am 20. und 21. November finden hier die Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung statt. — Nach einer landräthlichen Bekanntmachung wird in hiesiger Umgegend das Nachlesen von Feldfrüchten auf abgeernteten Feldern in so unbeschränkter Weise ausgeübt, daß sich oft eine große Menschenmasse auf einzelnen Feldern einfindet. Da unter diesen Nachlesern viele kräftige und arbeitsfähige Personen bemerkt worden sind, die der durch Gestattung der Grundbesitzer betriebenen Nachlese gar nicht bedürfen, vielmehr sich durch Arbeit ihren Unterhalt verdienen können, ferner durch das Zusammenströmen einer größeren Menschenzahl nicht nur Unordnungen zu besorgen, sondern schon mehrfach eingetreten sind (sogar bis zur thätlichen Widersetzlichkeit gegen die Grundbesitzer), so sieht sich der Herr Landrath veranlaßt, diesem bereits sehr verbreiteten Unwesen entgegen zu treten. Es wird deshalb auf die Bestimmungen der Feldpolizei-Ordnung hingewiesen, wonach die Nachlese ohne besondere Erlaubniß des betreffenden Grundbesitzers strafbar ist. Diese Genehmigung ist aber wünschenswertherweise nur an notorisch bedürftige Personen zu ertheilen. Um aber die Einhaltung dieser Bestimmung besser überwachen zu können, sollen Feldhüter angestellt und deren Namen dem landräthlichen Amte angezeigt werden. Die Gendarmen sind angewiesen, diese Feldhüter kräftig in ihrem Amte zu unterstützen.

≅ Hirschberg. Der hiesige dramatische Verein giebt zum Besten der am 29. v. M. durch Feuer Verunglückten eine öffentliche Vorstellung. — Der Magistrat veröffentlicht das für die Stadt Hirschberg festgestellte und höheren Orts genehmigte Statut, betreffend die gewerblichen Unterstützungskassen.

○ Jauer. In letzter Zeit haben leider wieder mehrere Feuersbrünste stattgefunden. So am 25. v. M. in der Goldberger-Vorstadt, wo ein Wohnhaus so rasch niederbrannte, daß die Familien nur wenig retten konnten. Ferner brannte in Nieder-Hertwigswaldau der Kretscham ab. Endlich am 30. v. M. in Altjauer der Schafstall des Gnieser'schen Gutes und in Kohlhöhe 7 Stellen. — Sonntag den 4. November findet die öffentliche Prüfung der Sonntagsschule statt.

≈ Münsterberg. Durch das Loos scheiden folgende Herren aus der Stadtverordneten-Versammlung aus: Hutmacher Neugebauer, Kaufmann Unger, Kaufmann Werner, Buchbindermeister Blühm und Gastwirth Reichel. Die Ergänzungswahlen sind auf den 19. November angesetzt. — In dem hiesigen Wochenblatte wird angefragt: warum die Eröffnung der neuen Kranken-Anstalt so lange verzögert wird? — Der Jahrmarkt zu Wünschelburg ist vom 17. Dezember auf den 10. Dezember verlegt worden.

Feuilleton.

Sonntagsblättchen.

Der alte Weiber-Sommer spinnt jetzt seine weißen Fäden über die fröstelnde Erde, als wollte er ihr vorsorglich ein warmes Kleid für den Winter bereiten, da er sich nicht mehr im Stande fühlt, lediglich durch seine Liebesblicke Lebenswärme zu geben. Nur die Jugendliebe vermag es, von den Bedingungen der Existenz zu abstrahiren: aber das Leben reagirt gegen den bodenlosen Idealismus, und selbst die „Seelen", welche ausgehoben werden, nehmen's nicht übel, wenn ihnen, wie dies dem kaiserlichen Ukas vom 3. Oktober zu Folge geschieht — ein Pelz mit auf die Reise gegeben wird, welche doch bei Vielen eine Reise in die Ewigkeit sein wird.

Uebrigens gibt es leider der „pelzigen" Seelen, welche mit dem pelzigen Rettig die Saftlosigkeit gemein haben, auch außerhalb Rußlands mehr als genug, und es gehört kein allzu scharfer Blick dazu, um selbst in dem scheinbar aufopferndsten Eifer für Wohlthätigkeitszwecke diesen pelzigen Charakter aufzufinden. Die blos metaphorische Bezeichnung würde aber noch verständlicher werden, wenn wir im Morgenlande lebten, wo man statt der Kreuze und Medaillen — Ehrenpelze austheilt.

Da wir aber des Morgenlandes gedenken, können wir natürlich auch der orientalischen Frage nicht uneingedenk bleiben, welche jetzt in Berlin ihre Lösung erwartet.

Ja, es kann seinem Schicksal Niemand entgehen! Trotz der vorsichtigsten Zurückhaltung, welche die Scheu vor fremden Händeln anempfahl; trotz der so eben erfolgten ernstlichsten Erklärungen offiziöser Blätter, daß Preußen den Augenblick entscheidender Unterhandlungen noch nicht für gekommen erachtet und also auch keine Vermittlungen übernehmen könne, wird gerade der preußischen Justiz das Endurtheil über die orientalische Frage zugeschoben!

Natürlich nicht die Frage wegen des Kirchenschlüssels, sondern wegen des armenischen Kron-Prätendenten Leo, welchen Herr Direktor Stieber in dem Augenblicke vom Throne stößt, da „Times" und „Constitutionnel" ihn als Rußlands Alliirten proklamiren.

Es gibt in jedem Menschenleben — Augenblicke, wo man ein Wörtchen mit dem Schicksal reden kann; aber selten ist Jemand so präzise gerade im Schritt vom Ridikulen zum Sublimen erfaßt worden, wie dieser Prinz, gerade in dem Augenblicke, da er den Anlauf zu einem tragischen Helden nahm, wie Demetrius, wie der falsche Waldemar, wie der Uhrmacher Naundorf, welcher sich für Ludwig XVII. ausgab u. a. m., welche selbst in dem Falle, daß sich kein späterer Dichter an ihnen begeisterte, doch mindestens einen Platz in der „Lebensgeschichte räthselhafter Menschen" fanden.

Aber Prinz Leo soll uns kein Räthsel bleiben, denn bereits hat sich sein früherer Schneider, ja sogar sein ehemaliger Stiefelputzer gefunden, Menschen, welche ihren Kunden bis auf den Grund der Seele schauen, sobald sie ihnen einmal auf den Grund ihrer leeren Börsen geguckt haben.

Unsere Zeit ist eben nicht dazu angethan, um Helden groß zu ziehen und Tragödien aus sich heraus zu erzeugen, da selbst die häklichsten Prozesse ihre komische Seite haben, wie der sog. „Telegraphen-Prozeß" beweist.

Denn wenn die hausbackene Moral fordert oder annimmt, daß Jeder gezüchtigt werden soll, womit er gesündigt hat, so ist es doch jedenfalls eine nicht abzuweisende Buße, wenn eine „in Kost" gegebene Kaution sich dermaßen auffrißt, daß am Ende die nachträgliche Strafe schon an der Kaution verdient ist.

Aber wer kann für Glück, wer kann für Unglück? Die sieben Weisen Griechenlands, zusammen genommen, wären, falls sie noch lebten, mit aller Kunst der Spekulation nicht dazu gekommen, die richtige Nummer auszuwählen, welche jetzt den sieben Arbeitern von Köln das große Loos in die Lederschürze warf, und es wird daher wenig Menschen geben, welche nicht diese Sieben von Köln über die sieben Griechen stellen, zumal selbst der weiseste aller griechischen Weisen nicht klug genug war, seine böse Sieben zu zähmen.

Den modernen Verwandten derselben ist jetzt übrigens ein täglich erneuter Anlaß zu häuslichen Expektorationen durch das Verbündniß unserer Detailisten — ihre Läden um 9 Uhr des Abends zu schließen — benommen.

Die Stunde von 9—10 Uhr ist ein kleiner Abschnitt des Tages aber für viele Hundert zärtliche Herzen, welche während des Tages alle Hände voll zu thun haben die wichtigste! Wenn der Kaufmann des Abends um 9 Uhr seinen Laden schließt, unter welchem Vorwand soll dann das „Mädchen für Alles" dem Geliebten, dessen Arbeitszeit erst um 9 Uhr endet, an der Hausthüre entgegenharren. Wenn sie selbst keinen Zucker und Kaffee zu holen in der Lage ist, wie soll sie unter verschwiegener Schürze die Ersparnisse fremder Küche fortschaffen? wie soll sie das schnell verplauderte Viertelstündchen der Liebe dem Adonis in der Hering duftenden Schürze anrechnen, wenn dieser um solche Zeit sich längst schon zu einem Adonis in Glacee-Handschuhen metamorphosirt hat und weit entfernt, fremden Herzens-Angelegenheiten zum Deckmantel zu dienen, die eigenen besorgt?

Und doch will das menschliche Herz sein Recht haben, und wird der oktroyirten Feierstunde trotzen, welche nicht sowohl einen passenden Abschnitt des Tages bildet, als vielmehr einen Strich durch die Rechnung aller besenbewehrten Hände macht.

Die Herren Kaufleute mögen sich daher wohl vorsehen mit ihrem Schluß-Protokoll, damit sie nicht eine sociale Revolution zum Ausbruch bringen, deren Folgen gar nicht zu übersehen wären.

[Musik.] Vorigen Freitag Mittags 12 Uhr versammelte sich ein kleines Häuflein Kunstkenner in dem Lokale des königl. Hofinstrumentmachers Herrn Bessalié zu einem in der That seltenen Kunstgenusse. Die Herren Hof-Kapellmeister Taubert und Konzertmeister Laub, welche bereits Abends vorher einen Hörerkreis bei Herrn Dr. Mosewius durch ihre trefflichen Leistungen erfreut hatten, waren so freundlich, auch uns in dem obenerwähnten Lokale deren theilhaftig werden zu lassen. Herr ꝛc. Laub begann mit einer Einleitung und Fuge in G-moll, für die Violine allein komponirt von Seb. Bach, welche der Violinmeister mit einer Vollendung vortrug, die Bewunderung erregte. Die Leistung zeichnete sich durch tadellose Reinheit, auch bei den komplizirtesten Stellen, durch klares Hervortreten jeder einzelnen Stimme, sowie durch Großartigkeit in Ton und Auffassung aus. Hierauf entzückte uns Herr Laub durch den Vortrag des Violin-Konzerts von Mendelssohn, welches der Künstler in einer Vollendung und Schönheit zu Gehör brachte, daß das Herz jubelte. Welcher Vortrag der Gesangsstellen, welch kühnes, rollendes Passagenspiel! Das Letztere anlangend, möchten wir ihn einen Klavierspieler auf der Geige nennen, so markig und körnig quellen die Töne aus seinem köstlichen Instrument hervor. Das ist das echte, deutsche Spiel, wie wir es auch an Spohr, Müller und Molique früher bewunderten. Den Beschluß der uns freundlichst dargebotenen herrlichen Gaben machte eine neue Sonate in A-dur für Pianoforte und Geige von W. Taubert; eine schöne, gediegene und höchst anständige Komposition, welche von dem Komponisten und Herrn Laub in ganz trefflicher Weise ausgeführt wurde. Der kleine Kreis sprach nach Beendigung der Matinée seinen wärmsten Dank für die schönen Gaben gegen die liebenswürdigen Künstler aus. — Später hörten wir Herrn Laub in seiner Behausung noch die Chaconne von Bach und Bruchstücke aus Konzerten von Molique und Joachim spielen, welche Leistungen uns von Neuem mit Bewunderung für die echte, deutsche Künstlerschaft Laub's erfüllten. Er nebst Joachim und Bott dürften jetzt unter den jüngern Geigern wohl die hervorragendsten Erscheinungen sein. Hesse.

[Prinz Leo.] Die Ermittelungen über die Persönlichkeit des angeblichen Prinzen von Armenien, welcher wohl noch einige Zeit lang einen stehenden Artikel für die öffentlichen Blätter liefern wird, sind inzwischen erheblich vorgerückt. Der angebliche armenische Prinz ist zunächst einer sorgfältigen Untersuchung durch den Professor der orient. Sprachen an der hies. Universität, Hrn. Petermann, unterworfen worden. Hierbei hat sich ergeben, daß derselbe der armenischen Sprache nicht mächtig, daß er vielmehr nur einige nothdürftige Kenntnisse in derselben besitzt, wie man sich solche wohl mit Hilfe einer bei ihm gefundenen Grammatik aneignen kann. Eben so ist er in der armenischen Geschichte und in den Verhältnissen des Landes ganz unerfahren. Die Vermuthung, daß er mit dem schon im Jahre 1847 steckbrieflich verfolgten Schwindler Joseph Joannis aus Samarang in Java identisch ist, hat ihre Bestätigung durch einen merkwürdigen Zufall gefunden. Es hält nämlich sich hier ein alter, sehr ehrenwerther holländ. Offizier auf, welcher lange Jahre hindurch in Java gelebt hat und die Familie des Joannis, namentlich dessen in dem betreffenden Steckbriefe bezeichneten Vater, den Schiffsrheder Joannis, und die Mutter, eine geb. Hellwig, ganz genau kennt. Dieser bekundet, daß die Familie des Joannis öfter davon gesprochen, daß sie eigentlich aus Armenien stamme, und kann man sich hieraus sehr leicht erklären, wie der hier verhaftete Joannis auf die Idee gekommen ist, die Rolle eines Prinzen von Armenien zu spielen. Dem Judenthum gehört diese Familie indeß nicht an, sondern die Mitglieder derselben haben nur wegen ihrer orientalischen Abstammung ein jüdisches Aussehen. Der angebliche Prinz ist übrigens, wie sich jetzt ermittelt hat, schon aus Petersburg und aus Paris wegen Schwindeleien und schlechter Streiche verwiesen worden. Im J. 1846 hat derselbe sich hier in Berlin unter dem Namen v. Koricocs bereits mehrere Monate lang aufgehalten. Er hat damals im Hotel de Russie gewohnt, ist die Zeche schuldig geblieben, und deswegen zum Schuldarrest gebracht worden. Auch ein bedeutender hiesiger Kleiderhändler hat sich gemeldet, und nachgewiesen, daß ihm der angebliche Prinz von jener Zeit her noch eine erhebliche Geldsumme für gelieferte Kleidungsstücke schuldig ist. Nicht minder ist auch der frühere Stiefelputzer des angeblichen Prinzen ermittelt worden, der mancherlei Aufschlüsse über dessen Treiben geliefert hat, so daß der schwindelhafte Charakter des verhafteten Abenteurers jetzt vollständig erwiesen ist und alle fabelhaften Gerüchte, welche über denselben hier in den letzten Tagen verbreitet worden sind, ihre volle Widerlegung finden. (Zeit.)

N. [Zur Literatur über den Orient.] Ein französischer Gelehrter, Herr Vaillant, der längere Zeit im Orient lebte, hat eben jetzt zu Paris ein höchst beachtenswerthes Werk über die Grundsätze des muhamedanischen Glaubens herausgegeben unter dem Titel: Islam des Sultans devant l'orthodoxie des Tzars par J. A. Vaillant, Paris 1855, chez E. Dentu. Der mit der Sprache und den Sitten der Morgenländer in hohem Grade vertraute Verfasser zeigt, wie Mahomed im 7ten Jahrhundert die Welt der Barbarei verfallen fand, und daß er wahre Humanität verbreitete.

Die Santa Klarakirche zu Rom, die in einem der volkreichsten Stadtviertel liegt, ist am Sonntag Morgen gegen 9 Uhr eingestürzt. Man wußte, daß sie in einem schlechten Zustande war, glaubte jedoch, daß sie auszubessern wäre. Ein wahres Glück war es, daß die Messe grade zu Ende war, als das Gewölbe krachend zusammenstürzte, so daß Niemand dabei das Leben verlor. Diese Kirche war im J. 1663 von Pius IV. erbaut worden.

Um sich einen Begriff von der Theaterlust von New-York zu machen, möge die Einnahme eines einzigen Tages genügen. Im Metropolitan-Theater, wo Frl. Rachel Gastvorstellungen giebt, betrug die Einnahme 4500 Dollars; im Drogway-Theater betrug die Einnahme 1011 D.; die Einnahme von kleinen Theatern betrug 3800 Dollars, so daß die Gesammt-Einnahme sich auf 10,000 Dollars belief.

Zu London fand dieser Tage in einer Gasfabrik eine Explosion statt, die am entgegengesetzten Ufer der Themse verspürt wurde. Die Detonation war so furchtbar, daß die Häuser in ihren Grundfesten erschüttert wurden. Das ganze Stadtviertel war in dichten Rauch gehüllt, die Pferde mehrerer Wagen gingen durch und ein wahres Glück war es, daß nicht mehr Unheil entstand.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⤫ [Der Steinkohlenbergbau im Bergamts-Bezirke Tarnowitz im Jahre 1854.] Die beiden Steinkohlengruben des Staates lieferten zusammen bei einer Belegung von 1493 Mann 1,547,654 Tonnen Steinkohlen, also auf 1 Mann durchschnittlich 1037 Tonnen. Der Gesammtwerth der Förderung war 457,249 Thlr. Mit Einrechnung des Hauptschlüsselerbstollens waren beim Steinkohlenbergbau des Staates in Ober-Schlesien 1588 Arbeiter beschäftigt. Von den 275 verliehenen Steinkohlengruben, welche der tarnowitzer Bezirk mit Schluß des Jahres 1854 enthielt, waren 82 im Betriebe, und 193 fristeten. Die Produktion hat sich sehr gehoben, und würde sich noch mehr gehoben haben, wenn es nicht an Arbeitern gemangelt hätte. Ueberhaupt förderte man 6,661,043 Tonnen Steinkohlen, mit einem Geldwerthe von 1,464,892 Thlr., gegen das Vorjahr eine Zunahme von 514,980 Tonnen, und im Werthe von 95,614 Thlr. Auf die einzelne Tonne berechnet sich ein mittlerer Verkaufspreis von 6 Sgr. 9 Pf., was 2_{11} Pf. weniger ist, als im Jahre 1853, eine Verminderung, welche nur darin liegen kann, daß Gruben mit mäßigeren Verkaufspreisen stärker gefördert haben; denn die Einzelpreise sind eher etwas herauf- als herabgegangen. Der Absatz hat sich in folgender Art auf die einzelnen Hauptwege vertheilt: an Zinkhütten 1,781,834 Tonnen Stückkohlen, 7426 T. Würfelkohlen, 696,107 T. kleine Kohlen, zusammen 2,485,367 T. oder 38_{16} Prozent; an Eisenhütten 1,053,582 T. Stückkohlen, 5869 T. Würfelkohlen, 166,879 T. kleine Kohlen, zusammen 1,226,330 T. oder 19_{10} Prozent; an Eisenbahnen 1,041,734 T. Stückkohlen, 4231 T. Würfelkohlen, 123,743 T. kleine Kohlen, zusammen 1,169,708 T. oder 18_{12} Prozent; cumulativ 516,076 T. Stückkohlen, 109,114 T. Würfelkohlen, 559,374 T. kleine Kohlen, zusammen 1,184,564 T. oder 18_{14} Prozent; eigener Bedarf der Gruben 8402 T. Stückkohlen, 813 T. Würfelkohlen, 362,859 T. kleine Kohlen, zusammen 372,074 T. oder 5_{18} Proz. Die Gesammtsumme betrug 4,401,628 T. Stückkohlen, 127,453 T. Würfelkohlen, 1,908,962 T. kleine Kohlen, zusammen 6,438,043 T. oder 100 Prozent. Diese Uebersicht kann zwar auf völlige Genauigkeit keinen Anspruch machen, ist aber doch hinlänglich richtig, um einen Ueberblick der Verwendung der oberschlesischen Kohlen zu geben. Die Vermehrung des Absatzes hatte ihren Grund theils in der Ausdehnung des Kreises des Steinkohlenverbrandes gegen den Holzverbrand im Inlande, theils in der Steigerung der Hüttenindustrie, theils in der Nachfrage des Auslandes, besonders des österreichischen Gebietes. Dieselbe wurde befördert durch die Ausdehnung des Eisenbahn- und des Kunststraßen-Netzes, wogegen die Wichtigkeit des Klodnitz-Kanals immer mehr in den Hintergrund tritt; Weichsel und Przemsa bleiben aber noch immer bedeutende Absatzwege. Von Kunststraßen sind die von Königshütte nach Kattowitz und von Beuthen nach Laurahütte, von Eisenbahnen die nunmehr ihrer Vollendung nahende und schon auf beträchtliche Strecken der Benutzung übergebene oberschlesische Pferde-Eisenbahn zu nennen; die Bahn von Ratibor, einerseits nach Rybnik, andererseits nach Leobschütz, wird in Kurzem hinzutreten. Die größten Förderungen hatten nachstehende Gruben: Eugeniensglück 486,594 T. und 353 Arbeiter; Gottessegen, Nannette u. s. w. 345,989 T. und 232 Arbeiter; Caroline 330,812 T. und 296 Arbeiter; Brandenburg 315,860 T. und 263 Arbeiter; Louisensglück 288,247 T. und 270 Arbeiter; Leopoldine 234,246 T. und 121 Arbeiter; Marie und Hohenlohe 188,699 T. und 117 Arbeiter; Karl Emanuel 183,091 T. und 167 Arbeiter; Przemsa 182,779 T. und 128 Arbeiter; Morgenroth 173,366 T. und 181 Arbeiter; Orzegow 168,589 T. und 132 Arbeiter; Fausta 156,401 T. und 147 Arbeiter; Karlshoffnung 150,966 T. und 164 Arbeiter. Alle übrigen Gruben haben weniger als 150,000 Tonnen gefördert. Die Anzahl der Arbeiter beim gewerkschaftlichen Steinkohlenbergbau Oberschlesiens hat im Jahre 1854 7695 betragen, also 1036 mehr als im Vorjahre. Auf 1 Mann berechnet sich eine durchschnittliche Leistung von 866 Tonnen, was 56 Tonnen weniger ist, als im Jahre 1853, und 188 Tonnen weniger als im Jahre 1852. Die Ursache liegt hauptsächlich in dem großen Umfange der umgegangenen Aus- und Vorrichtungs-Arbeiten. — Auf den 5 standesherrlichen Steinkohlengruben, welche in der Standesherrschaft Pleß von dem Fürsten betrieben werden: Louis Ehre, Emanuels Segen, Neu-Heinrichsglück, Augustenfreude und Brade, wurden durch eine Gesammtbelegschaft von 590 Mann 441,576 Tonnen Steinkohlen mit 82,466 Thlr. Geldwerth gewonnen. Darnach berechnet sich auf die Tonne ein mittlerer Werth von 5 Sgr. 7_{13} Pf. und auf den Arbeiter eine mittlere Leistung von 748_{15} T. Die wichtigste Grube ist Emanuels-Segen mit 328,605 T. Förderung und 326 Mann Belegung. Dieselbe ist durch eine, mit Lokomotiven zu befahrende Zweigbahn, mit der oberschlesischen Eisenbahn in unmittelbare Verbindung gesetzt.

P. C. Einem Bericht aus Baltimore zufolge sind dort in neuerer Zeit aus europäischen Häfen, und besonders aus England zahlreiche Aufträge zu Getreide- und Mehlankäufen eingegangen. In Bezug auf den reichlichen Ausfall der dortigen Erndte besteht kein Zweifel, wenngleich genauere statistische Nachweise fehlen, und wiederholten Versicherungen zufolge, sind die Vorräthe Nordamerikas im Stande, wirklichem Mangel in Europa vollkommen abzuhelfen. Bei der vielseitigen Nachfrage halten sich indessen auch jenseit des Oceans die Preise auf einer bedeutenden Höhe. — Baltimore behauptet als Ausfuhrhafen für Weizen und Weizenmehl eine hervorragende Stelle, und wird wegen der Qualität seiner Waare gerühmt. Roggen kommt dort wenig zu Markt, und seine Beschaffung ist mit Schwierigkeiten verbunden. Dagegen werden von Weizenmehl durchschnittlich 40—50,000 Barrels zu 196 Pfd. in der Woche angefahren. Die Zufuhr an Weizen in Körnern belief sich während der letzten Zeit im Durchschnitt auf 100,000 Bushels zu 60 Pfd. wöchentlich. Weizenmehl kostete der Barrel 8½ Dollars, während der rothe Weizen mit 195—200 Cents, der weiße mit 205—210 Cents pro Bushel bezahlt wurde. Diese örtlichen Preise stellen sich eben nicht überraschend billig. Was nun aber die Einfuhr nach Europa betrifft, so kommen 100 Barrels Mehl zu 8½ Dollars mit allen Unkosten an Courtage, Fuhrlohn, Kommission, Assekuranz und Fracht z. B. bis Rotterdam auf 1047 Dollars, der Barrel zu 196 Pfd., also auf beinahe 14 Rtl. preuß. Cour. zu stehen. Auf der andern Seite kostet eine Ladung von 5668 Bushels Weizen, der Bushel zu 195 Cents Einkaufspreis, mit allen Spesen bis Rotterdam 14,414 Dollars, also der Bushel zu 60 Pfd. etwas weniger als 3⅖ Rtl. preuß. Cour.

* Zur Zeit fangen leider die Schnecken an, den Wintersaaten arg mitzuspielen, wenigstens konnte ich dies in der Gegend von Canth beobachten und von mehreren Seiten beklagen hören. Ein einfaches und sicher helfendes Gegenmittel ist: man walze vor Sonnen-Aufgang. Bekanntlich sind nämlich die Schnecken um diese Zeit auf der Oberfläche des Ackers, theils sogleich bemerkbar, theils hinter Klumpen versteckt. Das Walzen nun an sich schon tödtet viele, die meisten aber gehen dadurch zu Grunde, daß ihnen die Verstecke und Aufenthalte zerstört und sie sonach dem Sonnenscheine ausgesetzt sind, den sie ihrer Natur nach nicht lange vertragen können. Möchten diejenigen Heimgesuchten, denen das Verfahren noch nicht bekannt, sich recht bald von dessen Nützlichkeit überzeugen.

[Aluminium.] In der polytechnischen Gesellschaft zu Königsberg wurde neulich Aluminium in Form von kleinen Barren, Blech und Draht vorgezeigt. Glanz und Farbe des Aluminiums sind nicht schön, letztere bläulich-weiß, etwa zwischen Platina und Zink stehend. Der Bruch ist krystallinisch, seine Schwere ungefähr gleich der des Glases, oder 8mal leichter als Gold, so daß es das leichteste unter den Metallen der eigentlichen Erden ist. Seine Feuerbeständigkeit, sowie sein Verhalten gegen Säuren, erweisen es als ein Edelmetall, das neben einer gewissen Sprödigkeit eine große Dehnbarkeit besitzt, so daß man es zu Platten hämmern oder walzen, und zu Draht ziehen kann. Endlich ist es leicht schmelzbar und zwar in einem eisernen Tigel, wovon am Schluß der Sitzung ein Beweis geliefert werden sollte. Darauf berichtete Herr Professor W. über die Darstellungsweise des Aluminiums, die er an Ort und Stelle in Augenschein genommen hatte. Da Kaiser Louis Napoleon zur Darstellung des Metalls eine große Summe ausgesetzt hatte, so ist auf Devilles Antrag von Javel eine Hütte errichtet, die das Metall in Barren darstellt, von denen das Kilo (= 2 Pfd.) 3000 Fr. kostet, also etwas billiger als Gold ist. Der Grund für den hohen Preis liegt in der Darstellungsmethode und in Zufälligkeiten, die bisweilen kein Resultat liefern, so daß dadurch die Hoffnung auf Anwendung im Großen niedergeschlagen wird. Allein eine bequemere Darstellung des Aluminiums steht in Aussicht, sobald sich's erst erwiesen, daß ein in Grönland aufgefundenes Lager des Kryolith mächtig genug ist. Dieses Mineral, aus Fluor-Natrium und Fluor-Aluminium bestehend, hat bereits Heinrich Rose in Berlin zur Darstellung des Aluminiums angewendet. Der Preis pr. Ctr. betrug 3 Thlr., doch ist derselbe jetzt schon auf 10 Thlr. gestiegen, da ein anderer Fabrikationszweig dasselbe ebenfalls in Anspruch genommen hat.

Berlin, 2. November. [Butter.] Der Buttermarkt war in dieser Woche etwas belebter, als er seit langer Zeit gewesen. Obgleich die Preise sich fest, ja noch ein Hinneigen zum Höhergehen zeigten, so wurden doch hier und da Posten gekauft, weil man sich jetzt mehr und mehr an den Gedanken gewöhnt, daß die Preise im Winter nicht fallen werden. Im Allgemeinen wurde für die einzelnen Sorten pr. Ctr. ½ Thlr. mehr angelegt, als wir im letzten Bericht angegeben.

London, 29. Oktober. Auch in der vorigen Woche hatten wir guten Begehr für inländische und fremde Butter und gingen Preise durchschnittlich 1—2s. höher; beste holländ. 112s (37⅚ Thlr.) bezahlt.

Saaz, 28. Oktober. [Hopfen.] Das Geschäft gestaltet sich viel flauer als in der vorigen Woche; trotzdem daß der Bedarf noch bei weitem nicht gedeckt ist. Notirt wird Stadthopfen mit 80—85 Fl., und Landhopfen mit 70—75 Fl. pr. Ctr.

London, 29. Oktober. Unser Hopfenmarkt ist stille und in weichender Tendenz. Sussex Pockets 70–94s (23⅔—31¾ Thlr.), Mid und East Kents 80—120s (27—40½ Thlr.)

⊙ **Breslau,** 3. November. [Börsenbericht.] Die seit einiger Zeit in fast jedes Unternehmen tief einschneidende Geschäftsstille hatte sich zwar noch auf die ersten Tage dieser Woche übertragen, mußte jedoch, als die Ultimo-Abwickelungen begannen, deren Bedarf diesmal eine ganz unerwartete rege Thätigkeit entwickelte, unter diesem Einfluß das Feld räumen und einer günstigeren Tendenz Platz machen. Die Umsätze, welche die Liquidation hervorrief, waren bedeutend; wenn auch die Preise nicht um viele Prozente in die Höhe gingen, wie es bei belebenden Momenten sonst stattzufinden pflegt, so zeigten sie doch trotz schlechterer Notirungen von auswärts große Festigkeit. Nach geschehener Regulirung, die sich übrigens prompt bewirkte, gewann der Verkehr noch mehr an Lebhaftigkeit und bei umfangreichem Geschäft nahmen fast alle Aktien eine steigende Bewegung. Dagegen trat am Schluß wiederum eine etwas mattere Haltung hervor, und wenn die Course auch nicht gerade bemerkenswerthe Veränderungen erfahren hatten, so war doch das Geschäft beschränkter; nur für gute Sachen zeigten sich mehrseitig Käufer. Am beliebtesten und begehrtesten sind Freiburger gewesen; sie gingen nämlich von 132¼ Gl. resp. 117⅔ Br. bis 134⅔ Gl. resp. 118⅔ Br. Hätte dieses Papier, was kaum zu haben war, nicht in festen Händen sich befunden, so würde es unseres Dafürhaltens eine erheblichere Steigerung erfahren haben. Während der stattgehabten Flauheit zeigten diese Devisen stets eine eiserne Festigkeit; trat dagegen eine bessere Meinung hervor, so nahmen dieselben Avance. Ein Beweis, wie sehr dieses Effekt das Vertrauen des Publikums genießt und wie spekulationsfähig dasselbe noch sein dürfte, zumal wenn man erwägt, daß die Mehreinnahmen dieser Bahn eine den gehegten Erwartungen sehr entsprechende Dividende in Aussicht stellen. — Daß sich die leichten Papiere gegenwärtig mehr rück- als vorwärts bewegen, geschieht zum Schlusse eines jeden Jahres gewöhnlich, weil der Coupon einen Theil seines Werthes verliert. So drückten sich beispielsweise Mecklenburger theils in Folge des immer näher rückenden Jahresschlusses, theils wegen der fortdauernden Minder-Einnahmen von 58⅙ Br. bis 55⅙ Gld. herab. Eben so Nordbahn, Neisser u. s. w. Ueber die Rentabilität der letzteren gestatten wir uns im Interesse der Aktionäre Folgendes mitzutheilen. Wenngleich auch die Frequenz und Einnahmen fortwährende Steigerungen nachweisen, so hat diese Bahn doch nicht diejenige Rentabilität erzielt, zu welcher die Hoffnungen und Betriebs-Ergebnisse berechtigten. Es ist daher erklärlich, wenn das Interesse zur Sache Forschungen darüber hervorruft, welche folgerechte Rentabilität von der gedachten Bahn nach den bisherigen Verhältnissen in Aussicht genommen werden könne.

Ein Rückblick auf die Jahre 1852, 1853 und 1854 zeigt,
wie die Einnahme von 78,200 Thlr.
auf 84,200 „
und resp. auf 91,500 „
also zwischen 8—9 pCt. sich steigerten, während die Ausgaben
von 38,600 Thlr. = 49,43 pCt. der Brutto-Einnahme
auf 47,700 „ = 56,70 „ „ „
und resp. auf 73,600 „ = 80,43 „ „ „
erforderten. Ueberläßt man sich hierbei einer besonnenen Gedankenfolge und überblickt die Bahn und ihre Verhältnisse, Einnahmen wie Ausgaben im Allgemeinen, so glaubt man den nicht voreilig erscheinenden Schlußsatz fassen zu können, daß eine Mehr-Ausgabe für diese Bahn nothwendig daraus erwachsen müsse, daß sie nach den für die Oberschlesische Eisenbahn geltenden Prinzipien verwaltet wird. Die für die 26 Meilen lange Oberschlesische Bahn aufgestellten Verwaltungs-Prinzipien lassen sich jedoch auf die 6 Meilen lange Neisse-Brieger Bahn nicht überall gleichmäßig und mit Vortheil anwenden. Steht nun auch einmal nach den Finanz-Ergebnissen über den Betrieb dieser Bahn in den Jahren 1852, 1853 und 1854 unumstößlich fest, daß die Verkehrs- wie Frequenz-Verhältnisse derselben sich lebensfähig zeigen und bis heute eine fortwährende Steigerung erfahren haben, wenn ferner pro 1855 eine abermalige Steigerung der Einnahmen um mindestens $\frac{1}{10}$ der Summe von 1854 jederzeit constatirt werden kann, so wird man andererseits nicht minder anerkennen müssen, daß die bisherigen Verwaltungsresultate das Unternehmen niederdrücken und daher Mittel angewandt werden müssen, dasselbe wieder zu heben und neu zu beleben. — Auch bemerken wir, daß dem Vernehmen nach geeignete Schritte geschehen sein sollen, um die Verwaltung dieser Bahn der Staats-Regierung zu übergeben. — In Rheinischen war das Geschäft zwar von mäßigem Umfange, indem dieselben nur von 108¼ G. bis 110¾ G. gingen, doch scheint der Werth dieser Aktien täglich mehr Vertrauen zu gewinnen. Die großen Einnahmen dieser Bahn, die außerordentlich günstigen Aussichten für die Zukunft seit Eröffnung der Bahn von Erkelines nach St. Quentin und seit Sicherung der Konzessionirung der Bahn von Bonn nach Bingen, sowie endlich das normale Gleichgewicht zwischen dem Personen- und Güterverkehr lassen unter diesen Umständen die im Zunehmen begriffene Steigerung dieses Papiers in jeder Beziehung gerechtfertigt erscheinen. — Oberschlesische A. wenig Geschäft. Lit. B. schwankten zwischen 1 pCt. Diese Papiere waren indeß wahrscheinlich in Folge der guten letztwöchentlichen Einnahme sehr besucht, es fehlte aber an Abgebern. Köln-Mindener gingen Anfangs bis 164¼ Br., schlossen jedoch 162¾ G. Alte Oberberger variirten zwischen 1 pCt., die neue Emission wich dagegen im Laufe dieser Woche um circa 3 pCt.

Die Umsätze in Prioritäten und Fonds waren nicht ganz unbedeutend und in einzelnen Devisen zeigte sich ziemlicher Begehr, wesentliche Coursveränderungen sind aber trotzdem nicht zu erblicken. Schles. 3½proz. Lit. B. Pfandbriefe täglich gefragt; vorige Woche schloß diese Devise zu 93¾, heute 94¾ Gd. 4proz. Pos. Pfandbriefe behaupteten sich fest auf 101½ Gd. Oberberger und Freiburger Prioritäten fast gar nicht verändert. Oberschlesische schwankten zwischen ⅛, ¼ und ⅓ pCt. Von Wechseln stellte sich nur Amsterdam höher; London fiel. Hamburg in beiden Sichten wie am Freitage.

C. **Breslau,** 3. Novbr. [Produktenmarkt.] Das heutige Regenwetter hatte den an und für sich schon schwachen Verkehr am Markte noch mehr gestört; es fehlte nicht an Offerten, selbst vom Lande hatten sich größere Zufuhren eingestellt und trotz der mangelnden Kauflust suchten sich die zuletzt gemeldeten Preise zu behaupten.

Weizen, ord. weißer und gelber mit 75—115 Sgr., mittler 124—140 Sgr., feiner gelber bis 152 Sgr., feiner weißer bis 164 Sgr. — Roggen ordin. 90 bis 97 Sgr., mittler 104—108 Sgr., feiner bis 116 Sgr. — Gerste 67 bis 72—75 Sgr. — Hafer 34—42 Sgr. — Erbsen 85—95 Sgr. pro Scheffel.

Oelsamen vernachlässigt, Winterraps 130—152 Sgr., Winterrübsen 130 bis 140 Sgr., Sommerrübsen 115—128 Sgr. pro Scheffel käuflich.

Kleesamen bleibt begehrt, bei spärlicher Auswahl erhielten sich die Preise für rothen auf 15—19¾ Thlr., für weißen auf 17—20 Thlr., für feinen auf 22—23½ Thlr. pr. Ctr. — Rüböl geschäftslos.

Spiritus ebenfalls ohne Umsatz von Belang, Preise behauptet; loco 15⅙ Thlr. Br., November 14⅚ Thlr., Dezember $14\frac{11}{12}$—⅔ Thlr. — Zink ohne Veränderung.

Eisenbahn-Zeitung.

Paris, 31. Oktbr. [Der Eisenbahndienst.] Der Ackerbau-, Handels- und Bauten-Minister hat den mit dem Controle-Dienste der Eisenbahnen beauftragten Haupt-Ingenieuren Abschriften des schon mitgetheilten Rundschreibens an die Eisenbahn-Direktionen zugeschickt und dabei zugleich an dieselben ein besonderes Schreiben gerichtet, dessen wesentlichen Inhalt wir nachstehend mittheilen. Obgleich eine mit gründlicher Prüfung der Ursachen der Eisenbahn-Unfälle beauftragte Kommission früher die Ansicht für unbegründet erachtet hat, welche jene Katastrophe zum Theil der unzureichenden Zahl der Betriebs-Agenten und dem Uebermaße der ihnen auferlegten Arbeit zuschrieb, so fordert doch, wegen der bedeutenden Zunahme des diesjährigen Bahn-Verkehrs, der Minister die Ingenieure auf, ihm eine vollständige Liste der Betriebs-Angestellten, der Tag- und Nachtwächter, der Stations-Agenten, Mechaniker und Heizer einzusenden, und jedem Namen den Betrag seiner Besoldung und die Dauer seiner täglichen Arbeit beizufügen. Die Handhabung der Zeiger und der Signale, die Regelmäßigkeit im Abgange, Gange und Ankommen der Züge sollen aufs genaueste überwacht werden. Man soll auch sorgfältig untersuchen, ob das Langsamergehen oder Stillstehen der Züge nicht oft von Ursachen herrühren, die vorhergesehen und vermieden werden könnten, wie z. B. von Uebermaß der Ladung oder Unzulänglichkeit der Bewegkräfte. Die fortan wöchentlich einzureichenden Listen der Verspätungen werden nach der Erwartung des Ministers genaue Aufschlüsse gewähren über die Ursachen dieser Verspätungen, über die Punkte der Bahnlinie, wo sie entstanden, und über die Beschaffenheit der Züge, denen sie wiederfuhren. Da die letzten Unglücke fast sämmtlich durch zu langsam gefahrene oder im Weiterfahren gänzlich gehemmte Güterzüge herbeigeführt wurden, so muß die Dienstordnung für diese Arten von Zügen eben so streng, wie für die Passagier-Züge, gehandhabt und unter Anderem erwogen werden, ob es nicht zweckdienlich wäre, durch neue reglementarische Vorschriften eine Gränze für die Zahl der Güter-Waggons, so wie für das Gewicht der Ladung festzusetzen. Dringende Vorschläge in dieser Beziehung sind an das Ministerium einzusenden. Das Schreiben empfiehlt ferner den Ingenieuren eifrige Ueberwachung aller Einzelheiten des Dienstes bei Tage und bei Nacht. Die mindesten Verstöße gegen die Vorschriften, die mindesten Fahrlässigkeiten müssen unverzüglich konstatirt werden, wenn sie auch keine schlimmen Folgen hatten. Zum Schlusse bestimmt der Minister noch, daß die zu Paris anwesenden Haupt-Ingenieure des Controle-Dienstes unter seinem eigenen Vorsitze oder unter jenem des General-Direktors der Verkehrswege alle 14 Tage eine Conferenz halten sollen, um gemeinsam alle beim Betriebe der verschiedenen Bahnen vorgekommenen Ereignisse von Belang ihrer Prüfung und Berathung zu unterziehen.

Mit einer Beilage.